

# Arbeiter-Zeitung

Ersteilung Montag mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Wochenl. 42 Pf., Monatsl. 1,65 Mk. + 50 Pf., Vierteljahrsl. 6,15 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die gehobene Mittelzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Werbeführungsanzeigen 6 Pf. Kleinanzeigen: Die dreizehnhundert Mittelzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestellen in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

**für Schlesien**  
**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902. Postkonto: Breslau Nr. 544. — **Redaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Hinterhaus). Fernsprecher 43902. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — **Verlagsanstalt:** Breslau. — **Verlag:** Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902.

## Die Kommunisten greifen an!

# Fort mit Papen und Schleicher!

**Die Kommunisten fordern sofortige Einberufung des Reichstages und stellen Anträge im Interesse der Werktätigen — Kämpft mit uns nicht für eine personelle Umänderung der Regierung, sondern für eine Arbeiter- und Bauernrepublik, in der nicht Kapitalisten, sondern ihr regiert!**

Berlin, 10. November. (Eig. Drahtber.) Die kommunistische Reichstagsfraktion richtete gestern folgenden Brief an den Reichstagspräsidenten, da nach den bisherigen Gepflogenheiten der Reichstagspräsidenten die Geschäfte bis zu dem Zusammentritt des neuen Reichstages führt:

„Ich richte hiermit im Auftrage der neugewählten kommunistischen Reichstagsfraktion an Sie das Ersuchen, die sofortige Einberufung des neugewählten Reichstages zu veranlassen. Als Tagesordnung nach der erfolgten Konstatierung schlagen wir folgendes vor:

1. Mißtrauensantrag der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen die Reichsregierung Papen-Schleicher.
2. Mißtrauensanträge der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen die Mitglieder der Reichsregierung von Papen, von Schleicher, von Gayl, Bracht, Popitz, Kähler.
3. Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion auf Aufhebung der Notverordnungen vom 14. Juni und 4. September 1932.
4. Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen den Versailler Friedensvertrag, gegen die Rüstungen.
5. Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion auf Winterhilfsmaßnahmen für die Erwerbslosen.
6. Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen Wahlrechtsraub, gegen Einschränkung der politischen Rechte der werktätigen Massen, gegen die Versuche der Reichsregierung, unter der Bezeichnung „Verfassungs-Reform“ die Zentralisierung der Staatsgewalt zum Zwecke der Durchführung von Diktaturmaßnahmen in die Wege zu leiten.
7. Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion auf Aufhebung der Notverordnung über die Einsetzung von Sondergerichten, auf Aufhebung der bei Sondergerichten verhängten Urteile gegen Arbeiter und Justizmaßnahmen gegen die am Verkehrsarbeiterstreik in Berlin beteiligt gewesenen Arbeiter und Angestellten.
8. Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion für die werktätigen Bauern.
9. Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen das Verbot von Antikriegskundgebungen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion behält sich vor,

die so vorgeschlagene Tagesordnung durch weitere Anträge mit Forderungen im Interesse der Werktätigen zu ergänzen.

Die kommunistische Partei, die Siegerin des 8. November, getragen von dem Vertrauen von sechs Millionen proletarischer Wähler, hat durch ihre Reichstagsfraktion die Einberufung des Reichstages gefordert, damit ihre im Interesse der werktätigen Schichten gestellten Anträge beraten werden. Die Kommunisten fordern ausreichende Winterhilfsmaßnahmen für die Erwerbslosen; die Kommunisten fordern Hilfe für die werktätigen Bauern und für alle übrigen arbeitenden Schichten.

Der von der kommunistischen Reichstagsfraktion eingereichte Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung Papen-Schleicher darf keine parlamentarische Angelegenheit bleiben. Wir Kommunisten und mit uns die Arbeiterklasse kämpfen nicht um die personelle Umstellung der Regierung, weil jede kapitalistische Regierung, die von der Bourgeoisie vorgezeichnete Politik durchführen wird. Wir Kommunisten und mit uns die Arbeiterklasse kämpfen für eine Arbeiter- und Bauernrepublik, in der nicht die kapitalistischen Ausbeuter regieren, sondern die Arbeiter und Bauern.

Wir Kommunisten fordern die Arbeiterklasse, die am 8. November gegen die kapitalistische Ordnung demonstriert hat, auf, mit uns in außerparlamentarischen Kämpfen für die von der kommunistischen Reichstagsfraktion gestellten Anträge einzutreten.

## Hunderte Breslauer Arbeiter demonstrieren

Breslau, 10. November. Wie uns gemeldet wird, haben gestern abend gegen 20 Uhr mehrere hundert antifaschistische Arbeiter von der Nikolaistraße in Richtung Königsplatz und Wachtplatz demonstriert. Am Wachtplatz wurde der Zug von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels aufgelöst. Drei antifaschistische Arbeiter wurden festgenommen und dem Polizeipräsidenten zugewiesen. Im Anschluß daran kam es dann wieder zu spontanen Ansammlungen in der Friedrich-Wilhelm-Straße.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, haben diese Arbeiter gegen die fortgesetzten Hungermaßnahmen der besitzenden Klasse, für Arbeit und Brot, demonstriert. Der Kampfeswille der Arbeiterschaft, der im Wachen begriffen ist, kann auch durch Gummiknüppelattacken nicht erstickt werden.

## Schwere Zuchthausstrafen gegen BBG.-Arbeiter

Berlin, 10. November. (Eig. Drahtber.) Gestern standen vor dem Sondergericht vier Arbeiter, die im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreik wegen „Landfriedensbruchs“ und „Transportgefährdung“ angeklagt waren. Das Sondergericht verurteilte die mit der revolutionä-

ren Bewegung sympathisierenden BBG.-Arbeiter Jander und Lösche und den Arbeitslosen Geier zu je zweieinhalb Jahren Zuchthaus sowie den nationalsozialistischen Arbeiter Willi Hoffmann zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Arbeiter wurden beschuldigt, während des Streiks gegen eine von Streikbrechern bediente Straßenbahn Steine geworfen zu haben, wobei durch diese Steine weder Personen verletzt oder auch nur Schäden zertrümmert wurden, also kein Schaden angerichtet worden ist. In den nächsten Tagen sollen noch weitere 40 bis 50 Arbeiter vor das Sondergericht kommen.

Die BBG.-Arbeiter, die sich gegen den Streikbruch wandten, werden zum Teil vor das Sondergericht gestellt und zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt, während die Organisatoren des Streikbruchs, die sozialdemokratischen und KPD.-Führer im Trodenen sitzen. Die Rote Hilfe hat sich der verurteilten Arbeiter angenommen. Und weil die Anforderungen an die Rote Hilfe immer gewaltiger werden, muß die Arbeiterschaft dieses einzige proletarische Solidaritätswerk durch den Massenbeitritt unterstützen. Die Betriebe und proletarischen Organisationen müssen kollektiv der R.H. beitreten.

Die obigen Zuchthausurteile müssen auch die schlesischen und ober-schlesischen Arbeiter zu einem Massenturm in roter Einheitsfront herausfordern. Fordert überall die Aufhebung der Sondergerichte und ihrer Urteile, fordert die Freilassung eurer eingekerkerten Klassen-genossen!

## Matrosen kämpfen gegen Lohnkürzung

In Melbourne (Australien) verließen am 8. November 200 Matrosen der Kriegsflotte ihre Schiffe und hielten an Land eine Protestversammlung gegen die angeordnete Herabsetzung der Löhne ab. Sie wählten einen Wohlfahrtsausschuß zur Vertretung ihrer Interessen. Einige der Redner in der Versammlung erklärten, daß, wenn die Lohnkürzungen nicht rückgängig gemacht werden, die 3000 Matrosen der Kriegsflotte einen weitergehenden Schritt tun werden.

## ERNST THÄLMANN

*Im Kampf gegen die faschistische Diktatur*

REDE UND SCHLUSSWORT AUF DER PARTEIKONFERENZ DER KPD  
DIE POLIT-RESOLUTION DER PARTEIKONFERENZ OKTOBER 1932 • HERAUSGEGEBEN VON DER KPD  
64 Seiten stark • Preis 20 Pf

## Die Streitwelle wächst

Arbeiter fordern Lohnerhöhung

Schmidtsdorf, Kreis Waldenburg, 9. November. Die Baufirma Gieseler (Inhaber Krause) hatte mehrere Maurer und Arbeiter mit Ausschleifungsarbeiten an der Untermauer des Steinebaches beschäftigt. Die Firma hat einen neuen Lohnabbau angekündigt. Die Arbeiter sind daraufhin in den Streik getreten.

Die Berliner Maßschuhmacher von sieben Betrieben sind in den Streik getreten. Sie kämpfen unter selbstgewählter Kampfleitung gegen ein Lohnabbau.

In Dortmund sind am 7. November die Wiphalteure in den Streik getreten, sie fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes von 10 bis 20 Pfennig. Die streikenden Arbeiter wählten sich eine Streikleitung, die sich aus acht Mitgliedern des roten Einheitsverbandes für das Baugewerbe, zwei christlichen Kollegen und zwei Mitgliedern des Baugewerksbundes zusammensetzt.

Der Streik der Belegschaft bei Zeiß-Horn, Filmwerk, Berlin-Schöneberg, geht weiter. Die Leitung der Stahlhelmsgruppe versucht, die Streikfront zu zerlegen, bis jetzt ohne Erfolg. Die Solidaritätsaktion der werktätigen Bevölkerung ist mustergültig. Viele der Strei-

enden, die, solange sie in Arbeit standen, sich kein warmes Mittagessen leisten konnten, erhielten seit langer Zeit wieder zum erstenmal regelmäßig warmes Essen. Es kann zudem eine wöchentliche Unterstützung von 3 Mark Bargeld an jeden Streikenden gezahlt werden, ferner werden Lebensmittel verteilt. Gegen den Willen der Nazi-führer streifen auch die bisherigen Naziarbeiter mit. Als diese aber in der letzten Sportpalast-Kundgebung der Nazis für die streikende Belegschaft sammeln wollten, wurde ihnen von der Versammlungsleitung das Sammeln untersagt. Als sie sich beschwerdeführend an die Gauleitung wandten, sprach sich diese ebenfalls gegen die Streik-hilfe aus und verbot ausdrücklich das Sammeln.

## Neuer Textilstreit in Sachsen

Die Belegschaft der Blüschweberei Hainichen (Sachsen) ist am 7. November in den Streik getreten. Die Firma wollte unter Bezugnahme auf die Papen-Notverordnung einen neuen Lohnabbau von 5—12 Prozent vornehmen.

## Nach unserem großen Wahlerfolg

Steigerung der Werbearbeit für unsere Zeitung!

# Hitler belohnt die Reichenbacher Mordbuben

Schweidnitz, 10. November. In der Mittwochsverhandlung nahm als einer der ersten Verteidiger Dr. Hebigli, Breslau, das Wort. Er sagt: „Der Raub und Mord brachte unerbittliche Terrorakte zum Vorschein und über Deutschland, die durch eine harte Presse verbreitet und verbreitet worden ist. Der Satz der SA. war nicht ungegültig, sondern die SA. war und ist seit in der Hand der Führer.“

„Eine Kartusche ist gar keine Bombe oder ein Sprengkörper. Im Kriege wurden Kartuschen zum Gändewärmen und Koffee-laden benutzt.“

„Im Wunderricht oder Sprengstoffverbrechen kommt nicht in Frage, es kann sich nur die Anklage für die Anklagen in Frage kommen.“

Dr. Hebigli stellt alle Anklage und Bombenattentate hin, als seien sie von „Mitteln“ kreiert worden zum Zwecke der Revolution der SA. Nach seiner Meinung sollte ein neues Verbot der SA erlassen werden.

„Sie stellen offensichtlich fest, daß Hebigli genau so gut wie jedes Kind in Deutschland weiß, daß der Terror und die Mordtaten reißlos von den Nazis verübt worden sind. Ja, daß sogar die Anschläge, die gegen „Braune Häuser“ usw. verübt wurden, von Nazis zum Zwecke der Revolution ausgingen. Der Verlauf des Mitternachtsprozesses hat eindeutig bewiesen, daß

## Naziführer Bombenattentate befohlen

haben. Er gibt weiter an, daß der „Satz der SA. nicht ungegültig war, sondern die SA. seit in der Hand der Führer ist.“ Das heißt mit anderen Worten: Die SA. macht nur das, was die Führer befehlen. Damit ist

## die Schuld Heines' erwiesen.

In diehändigen Ausführungen verliert Quetgebrune Schuld in Hinblick zu verurteilen. Nach seiner Meinung müßte die „Mitt-racht von Reichenbach“ aus der Verhandlung gestrichelt werden. Es liegt lediglich ein Unglücksfall vor!

Nach einer neuen, wütenden Attacke gegen Arim-Kommissar Jaderhohl sagt Quetgebrune:

„Die SA. fühlt sich schutzlos dem Terror preisgegeben.“

Dies haben wir es erleben. Quetgebrune hat es uns gesagt, und wir sind ihm dankbar. Die Gnadenfreier Nazimörder haben sich von dem gefesselten und eingesperrten Genossen Heintzel bedroht ge-führt. Die Potempaer Weiten waren dem Terror des im tiefen Schlafe liegenden Arbeiters Pietzsch ausgeliefert. Er mußte daher von acht Banditen ermordet werden.

Der Oberstaatsanwalt entgegnete den beiden Verteidigern, daß nach der Ansicht der Verteidiger es überhaupt keine Verbrechen gibt, die Gesetzbücher also vernichtet werden können.

Vor Eintritt in die Nachmittagsverhandlung gibt Heines eine Gratzvorstellung. Mit viel Lobau überreichte Heines den Angeklagten Wagner, Wolter und Polomski je ein Bild Adolf Hitlers mit eigenhändiger Unterschrift. Außerdem bekam jeder dieser Mordbuben von Hitler 2 Bände „Mein Kampf“. Zur besonderen Belohnung für ihre Mordabsichten und ihr freches Auftreten vor Gericht wurden

## die Mordbuben zu Trupplüthern befördert!

Adolf Hitler, der Kamerad der Potempaer Mörder, hat sich wieder einmal mit Verbrechern solidarisiert. Er hat sich selbst gezeichnet! „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!“ Die Angeklagten haben jetzt genügend Zeit, das Buch „Mein

Kampf“ zu lesen. Sie haben ausreichend Zeit, sich darüber klar zu werden, daß sie blind in ihr Unglück hineingelaufen sind. Die Mit-stifter dieser Verbrechen, Graf Eyret und von Obernitz, haben sich feige vor der Verantwortung gedrückt. Diese beiden haben ehrlos die Kameradschaft gebrochen, haben die geschworene Treue vergessen und ihre verheißenen Opfer dem Sondergericht überlassen.

Heines und Hahn sind nicht aus Kameradschaftsgefühl für ihre in Haft befindlichen SA-Leute auf der Anklagebank er-schienen.

Heines hat Angst gehabt, daß die eingesperrten SA-Leute aus der Schule plaudern könnten. Er mußte noch einmal seine Macht, in deren Hintergrund die Treue droht, ausüben. Egoistisch hat dieser Mische drei junge SA-Leute dem Zuchthaus überliefert. Sie müssen ins Zuchthaus, wo eigentlich Heines Zeit seines Lebens untergebracht werden müßte. Dieser Keel hat nicht den Mut aufgebracht, die Ver-antwortung für seine Miesenshuld auf sich zu nehmen. Auch er hat den SA-Leuten die am ersten Prozeßtag so laut betonte „Treue und Kameradschaft“ gebrochen. Heines läßt „seine Kameraden“ allein ins Zuchthaus wandern. Morgen schon sind die SA-Leute Wagner und Polomski aus seinem Gedächtnis ausgelugt, gibt es für ihn nur noch die Zuchthäuser Wagner, Wolter und Polomski. Und mit Zuchthäusern wollen die „seinen“ Leute wie Heines, Graf Pädler und Graf Hochberg nichts zu tun haben.

Der Oberstaatsanwalt stellt den Antrag, einen Feuerwerker der Garnison Schweidnitz als Sachverständigen zu haben. Ein solcher wird herangezogen, ist aber nicht durch sonderliche Sachkenntnis hervor-gehoben. Seine Aussagen waren äußerst unsicherer Natur, so daß von der Verteidigung wie auch von der Anklagevertretung Antrag auf Ladung von zwei neuen Sachverständigen gestellt wird. Man ist äußerst angestrengt dabei, einen Freispruch vorzubereiten.

Das Gericht beschließt diesbezüglich. Die Verhandlung wird auf Donnerstag früh verlagt.

# Warum internat. Bergarbeiterdemonstration am 4. Dezember?

Gegen Betrugsmanöver der reformistischen Bürokratie! — Für den Kampf der Bergarbeiter!

Von G. Steiger

Die in allen Ländern wachsende Welle der Bergarbeiterkämpfe, die, wie der Bergarbeiterstreik in Belgien, immer mehr den Charakter revolutionärer Kämpfe annehmen, stellt die reformistische und sozial-föhschliche Bürokratie der Amsterdamer Bergarbeiter-Internationale vor die Aufgabe neuer Betrugsmanöver. Diese Betrugsmanöver müssen von ihr um so radikaler und gewalttätiger angelegt werden, um so mehr die revolutionäre Kampfkraft steigt und die Bergarbeiter durch Streiks in einzelnen Betrieben oder ganzen Revieren und Ländern für gegen die Reaktion zur Wehr legen. Die Manöver der reformistischen Bürokratie haben den Zweck, die revolutionäre Welle abzuwehren und — wie die „Bergbauindustrie“, das Organ des Ver-bandes der Bergbauindustriellen Deutschlands schrieb — sie „in ruhige Bett zu leisten. Die Hand des Führers ist — so sagt die „Bergbauindustrie“ —, sich im geeigneten Moment an die Spitze radikaler werdender Massen zu stellen, um Streiks zu verhindern oder sie im „richtigen“ Moment abzubrechen.

Aber solche Manöver der reformistischen Bürokratie haben ihre Grenzen. Diese werden bestimmt durch die Arbeit der revolutionären Bergarbeiter, ihrer Organisationen und oppositionellen Mandatsträger. Je entschlossener und aktiver diese die Mobilisierung und Organis-ierung der Bergarbeiter zum Kampf um Lohn und Brot auf dem Boden der Einheitsfront durchzuführen, um so geringer wird die Mög-lichkeit für die reformistische und sozial-föhschliche Bürokratie, Be-trugsmanöver durchzuführen. Ja, sie können in vielen Fällen sogar verhindert werden, so wie der Bergmannstag der Amsterdamer Berg-arbeiter-Internationale am 1. September durch den Streik der 110 000 belgischen Bergarbeiter und die unter Führung des Internationalen Berg-arbeiter-Internationale Solidaritätskampagne verhindert wurde. An-gelichts der 110 000 Streikenden und der gewaltigen Welle inter-nationaler Solidarität wagte die reformistische Bürokratie es nicht, ihre unter radikalen Protesten empfindliche internationale Demon-stration durchzuführen.

Nachdem der belgische Bergarbeiterstreik beendet war, belästigt die Bürokratie der Amsterdamer Bergarbeiter-Internationale auf ihrer Londoner Tagung Mitte September, das für den 1. Dezember be-schlossene Betrugsmanöver am 4. Dezember 1932 durchzuführen. In diesem Tage sollen die Bergarbeiter in allen Bergrevieren und Lan-dern aufmarschieren zu gewaltigen Demonstrationen gegen das Grubenkapital. Ja, die französischen Reformisten verlangten in London sogar einen 24 stündigen Generalstreik.

Die große Demagogie auch der französischen Reformisten unter Führung des Herrn Vigne belästigt uns jetzt Herr Vigne selbst. Dieser „Bergarbeiterführer“ schreibt im „Peuple“ einen Artikel über die Demonstration, die am 4. Dezember stattfinden soll. Nach seiner Meinung sollen die Bergarbeiter demonstrieren

für das Genfer Abkommen über die Arbeitszeit, für die vierzig-jundenwoche;

für internationale Regelung der Kohlenförderung und Schaffung eines internationalen Organs zur Überwachung und Kontrolle der Kohlenpreise.

Also Herr Vigne will den Grubenherren gute Kohlenpreise geben. Er weiß entschieden nichts von dem gewaltigen Elend in den Bergrevieren. Er kennt nicht die erbärmlichen Löhne der Berg-arbeiter. Er sieht und hört anscheinend nichts von den großen be-trüblichen Kämpfen, die die Bergarbeiter in England, in Belgien, in Frankreich, in der Tschechoslowakei führen gegen den weiteren Lohn-raub, für Lohnerhöhung. Alles das geht die Führer der Amsterdamer Bergarbeiter-Internationale nichts an. Sie rufen die Bergarbeiter zur Demonstration für ein Phantom, dessen Unmöglichkeit schon Duzende Male erwiesen ist und an dessen Zustandekommen sie selbst nicht glauben.

Betrugsmanöver durchzuführen ist Lebensaufgabe der reformisti-schen Bürokratie. Die Aufgabe der revolutionären Bergarbeiter ist, die Betrugsmanöver unmöglich zu machen, sie zu durchkreuzen. Der 1. Dezember soll ein machtvoller Aufruf der Bergarbeiter werden, aber nicht für Kohlenverhandlung und für Organe zur Über-wachung der Kohlenpreise, sondern für die Forderungen der Berg-arbeiter in allen Ländern und Bergrevieren. Worum geht es jetzt der Bergarbeiterkampf in England, Frankreich, der Tschechoslowakei und in Belgien?

Gegen jeglichen Lohnabbau, für Erhöhung der erbärmlichen Hungerlöhne der Bergarbeiter.

Für diese Forderung haben die Bergarbeiter Belgiens zehn Wochen gekämpft. Sie steht heute an der Spitze der Bergarbeiter in allen Bergrevieren.

Für die sofortige Einführung der Sieben- und Sechsstunden-läufigkeit als einzige Möglichkeit, Entlassungen zu verhindern und Arbeitsplätze für erwerbslose Bergarbeiter zu schaffen.

Für die Gewährung eines bezahlten Urlaubs und für all die Forderungen, wie sie der Einheitskongreß der Kohlenarbeiter Europas in Saarbrücken aufgestellt hat.

Der 1. Dezember muß ein Bekenntnis der Bergarbeiter für den revolutionären Kampf um die von den Bergarbeitern selbst auf-gestellten Forderungen werden. Er wird es auch, wenn die revolu-tionären Bergarbeiter ihre Organisationen, ihre Betriebs- und Schichtgruppen es verstehen, auf dem Boden der Einheitsfront aller

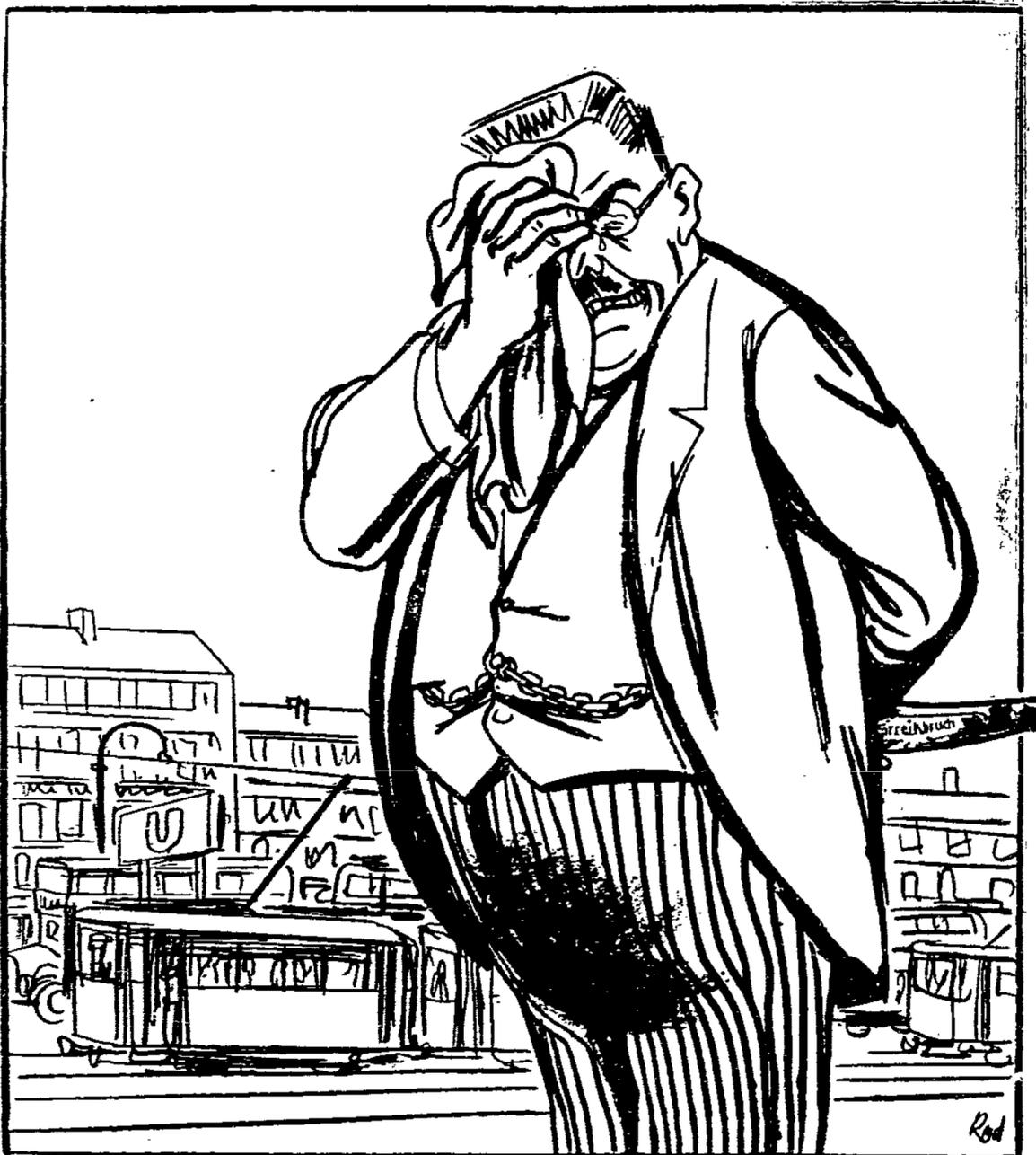
Bergarbeiter die Demonstration vorzubereiten und durchzuführen. Wir sind gewiß, daß die Bergarbeiter, ob christlich organisiert oder in reformistischen Verbänden oder unorganisiert, am 4. Dezember nicht demonstrieren werden für den reformistischen Schwindel der Kohlenverhandlung, aber sie werden mit uns marschieren zum Kampf um Lohn und Brot.

## „Was ist die Kollektivisierung?“

Diese Frage ist duzende Male in den Wahlversammlungen von Kleinbauern und Nationalsozialisten gestellt worden. Antwort darauf gibt in sehr lebendiger Weise die kleine Schrift:

Tatarova: „Einer von 25 000.“

96 Seiten stark. Preis 30 Pf. Zu beziehen von allen Vitobleuten- oder vom Buch- und Zeitschriftenvertrieb Karl Bede, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 50.



Jeder gewerkschaftlich Geschulte mußte dieses traurige Ende voraussehen „Vorwärts“ 8. November 1932

# Die Niederlage der SPD. in Schlefien

## Rückgang der SPD.-Stimmen uneinheitlich — Wo keine Offensive gegen die Hindenburg-SPD. und Gewerkschaftsbürokratie, wo keine Aktionen, da auch keine Gewinnung von SPD.-Arbeitern und Gewerkschaftlern für die SPD., für den gemeinsamen außerparlamentarischen Kampf

Das Wahlergebnis vom 6. November zeigt die noch vorhandenen großen Schwächen in einer Reihe Unterbezirke der SPD. im Kampf gegen die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse, gegen die SPD., die ihr Vertrauen unter der Arbeiterklasse im Interesse der Erhaltung des Kapitalismus mißbraucht. Im Reichsmittelmaßstab und auch in Schlefien hat die Sozialdemokratie wiederum eine große Niederlage erlitten, in der die wachsende Empörung der SPD.-Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder gegen die Stellungnahme der SPD.- und Gewerkschaftsführer zum 20. Juli und zu der Streikwelle, die über Deutschland braunte, zum Ausdruck kommt. Die Niederlage der SPD. ist nicht einheitlich. Es gibt einige Gebiete, in denen sich die SPD. trotz des Gesamtverlustes halten konnte. Das zeigt das Wahlergebnis im Kreise Sagan-Sprottau.

Im gesamten Kreis Sagan-Sprottau konnte die SPD. ihre Stimmen nicht nur halten, sondern sogar noch 84 Stimmen gewinnen. Trotzdem die SPD. keine Verluste hat, konnte die SPD. gegenüber den Reichstagswahlen am 31. Juli 15 Prozent gewinnen. In der Stadt Sagan hat die SPD. 230 und im Kreise 661 Stimmen gewonnen. Die Nationalsozialisten haben in der Stadt 951 und im Kreise 4827 Stimmen verloren, von denen die Deutschnationalen 2319 gewonnen haben. Der Stimmengewinn der SPD. resultiert hier vorwiegend aus solchen Wählern, die bei der letzten Wahl die Nazis gewählt haben. Ein möglicher Umschichtungsprozeß muß bei den SPD.- und Naziwählern berücksichtigt werden, denn ohne Zweifel haben auch SPD.-Arbeiter diesmal kommunistisch gewählt. Bedenklich ist die Tatsache, daß die SPD. im Kreise in 53 Orten, das ist die Hälfte aller vorhandenen Ortschaften, für sich Gewinne buchen konnte. In acht dieser Orte hat die SPD. kleinere Verluste. In Kipper, wo der Naziterror besonders hauste, konnte die SPD. 31 Stimmen gewinnen. In Oberleschen, wo eine wichtige Zellstofffabrik ist, hat die SPD. 14 und die Nazis 69 Stimmen verloren, die von der SPD. fast restlos gewonnen werden konnten.

Was zeigen die Wahlergebnisse im Kreise Sagan-Sprottau? Hier wurde von der SPD. keine Offensive gegen die staatsbehaltende Sozialdemokratie geführt. Die SPD. hat hier nicht verstanden, die Einheitsfrontaktion vorwärts zu treiben. In Sagan hatte die SPD. am 31. Juli 2000 Stimmen verloren, von denen die SPD. 700 gewinnen konnte. Vor diesen Wahlen führten die Erwerbslosen gemeinsam einige Aktionen durch. Bei der SPD. zeigten sich in der Führung dieser Aktion eine Reihe Schwächen, weshalb nicht alle der SPD. verlorengegangenen Stimmen gewonnen werden konnten. Doch in der Zeit vom 31. Juli bis 6. November hatten wir im Kreise Sagan-Sprottau (außer in Brimtenau) keinerlei Einheitsfrontaktionen und damit auch keine offensive Frontstellung gegen die SPD.

Ohne diese offensive Frontstellung können wir unser strategisches Ziel, die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse und damit die Beseitigung des verwerflichen Einflusses der Führer der SPD. und der Gewerkschaften auf die Arbeiterklasse, die Beseitigung der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterklasse, niemals erreichen. Die Erfolge in den Orten, wo Aktionen, wo Streiks durchgeführt wurden, zeigen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter und Gewerkschaftskollegen am besten durch eigene Erfahrungen, die sie nur im direkten Kampfe um ihre wahren Lebensinteressen sammeln können, die wirkliche Rolle der Sozialdemokratie, die im Dienste des Kapitalismus steht, begreifen und sich von ihr lösen werden.

## In Aktionen wird die Arbeiterklasse reifer an Erfahrungen

In einer Reihe Orte ist die Wahlenthaltung sozialdemokratischer Arbeiter auffallend. Diese Feststellung trifft besonders für den industriell wichtigen Kreis Waldenburg zu. Hier hat die SPD. 2041 Stimmen verloren und die SPD. 1468 gewonnen. Es muß die Tatsache berücksichtigt werden, daß auch eine Anzahl entlassene Naziarbeiter diesmal kommunistisch gewählt haben. Daraus ergibt sich auch im Waldenburger Gebiet eine entsprechend höhere Wahlenthaltung, nicht nur bei den Nazis, sondern auch bei den SPD.-Wählern. Nichtwähler gibt es hier aber auch bei der SPD.

Im Waldenburger Kreis hat die SPD. in 13 Orten Verluste zu verzeichnen, unter anderem auch in dem größten Bergarbeiterort, in Weißstein.

Hier hat die SPD. 70 Stimmen, die SPD. 12 und die Nazis 1000 Stimmen verloren. Es war also eine besonders schlechte Wahlergebnisse, die zeigt, daß es uns hier in einzelnen Orten nicht gelungen ist, den Arbeitern und Werktätigen die Bedeutung der Wahlenthaltung als Demonstration gegen die Kapitalherrschaft, als Vorbereitung zum außerparlamentarischen Kampf klarzumachen. In dem Bergarbeiterort Weißstein kommt besonders die Schwäche

an der Betriebs- und Gewerkschaftsfront zum Ausdruck, die wir schon bei den Arbeitskammerwahlen im Bergbau aufgezeigt haben.

Auch im Kreise Waldenburg bekämpft sich, daß da, wo Aktionen und Streiks durchgeführt wurden, ein Vormarsch verzeichnet werden kann. So konnten wir in Niederhermsdorf, wo 500 Mieter gegen die hohen Mieten im Streik standen, trotz ungenügender Auswertung Stimmen gewinnen. Dieses Beispiel ist ein Beweis mehr dafür, daß überall dort, wo die Massen unter revolutionärer Führung zu Aktionen und Streiks geführt werden, immer reifer an Erfahrungen werden und damit zu aktiveren Kämpfern in den Reihen der Kommunisten und Revolutionären Gewerkschaftsopposition.

## KPD. stärker als die SPD. im Stimmbezirk Wülfegiersdorf

Ober-Wülfegiersdorf. Der deutschnationale Gemeindevorsteher und sein Gemeindevorsteher Hertwig wurden durch das Anwachsen der kommunistischen Stimmen in Raserei versetzt. Schon vor den Wahlen versuchte sie die Wahlpropaganda der SPD. auf jede Art und Weise zu behindern. Ein mit der KPD sympathisierender Arbeiter, der in einem Hause der Gemeinde wohnt, hatte ein Wahlplakat und eine rote Fahne für die Liste 3 angebracht. Als der Arbeiter gerade nicht zu Hause war, kam der Gemeindevorsteher und verlangte von der Frau des Arbeiters die Entfernung des Plakates, sowie der roten Fahne. Als die Arbeiterfrau das ablehnte, zerriss der Gemeindevorsteher das Wahlplakat. Kurz darauf kam

## Faschistischer Terror in Rothenbach

# Organisierter Ueberfall der Gottesberger SA.

Rothenbach. Die Nazis in Rothenbach bestehen lediglich aus Geschäftsleuten und Beamten. In Ueberfällen auf die Arbeiter wollen sie aber nicht zurückstehen. Aus diesem Grunde wurden die Mörderbanden Hitlers aus Gottesberg gebildet, um unter dem Schutze der „Unbekannten“ die Arbeiter in Rothenbach niederzuschlagen zu können. Unter dem Kommando des beschützigen SA-Führers Sahm aus Gottesberg marschierten zwei Kolonnen in Stärke von circa 40 Mann von zwei Seiten kommend in Rothenbach ein, um alle Arbeiter, die ihnen begegneten, niederzuschlagen. Der erste Ueberfall erfolgte beim Warenhaus; die drei dort überfallenen Arbeiter mußten flüchten.

Als nun mehrere Arbeiter zusammenkamen und die Landeshüter Straße hinaufgingen, bewaffnete sich die SA mit einer Anmenge von Latzen vom Zaune des Kaufmanns Meier. Unter dem Kommando des Banditenführers Sahm: „Los, jetzt drauf!“, erfolgte der zweite Ueberfall.

Die Arbeiter setzten sich gegen die wohlbewaffneten Banditen zur Wehr, und die SA mußte abdrücken. Als später die Arbeiter wieder in die Nähe des Braunen Hauses, bei Gastwirt Treu, ins Niederdorf wollten, sperrte die SA die Straße ab und wiederum erfolgte ein Ueberfall, wobei die SA mit ihren Wuchrweaffen einige Arbeiter verlegte. Die inzwischen auf dem Plan erschienenen Polizei entwaffnete nicht etwa die SA. Die Tätigkeit der Polizei bestand

der Nachwächter Hertwig, übergab das zerrissene Plakat einem SPD.-Mann und verlangte die Entfernung der roten Fahne. Als dies abgelehnt wurde, versuchte er die Fahne gewaltsam zu entfernen. Doch auch das ist ihm nicht gelungen. Nebenbei sei festgestellt, daß im selben Hause eine Halbtrennfahne angebracht war, die natürlich das Mißfallen des nationalen Gemeindevorstehers nicht erregte. Zum Verger des deutschnationalen Gemeindevorstehers hat die SPD. trotz der wüsten Hege der Sozialdemokratie, alle Stimmen, die letztere verloren hat, gewonnen.

Im Stimmbezirk Wülfegiersdorf ist die SPD. stärker als die SPD. geworden. Die SPD. hat 1114 und die SPD. nur noch 854 Stimmen erhalten. Die Nazis haben hier nur noch einen kleinen Vorsprung von 300 Stimmen. Jetzt erst recht werden die Genossen alle Kräfte anspannen, um durch die Führung außerparlamentarischer Kämpfe zur härtesten Partei am Ort zu werden.

## 40% Stimmengewinn in Ströbel

Ströbel. Die SPD.-Größen von Ströbel rechneten mit einem großen Stimmenverlust der SPD. Es wurde eine große Hege entfaltet. Selbst die Kinder wurden von den SPD.-Größen aufgeführt, kommunistische Plakate herunterzureißen. Besonders schlimm betrieb es der Vorsitzende des Steinarbeiterverbandes, Spielmann. In der Wahlversammlung der SPD. hatte sich der Vorsitzende der Ortsgruppe Gorkau-Ströbel des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kröker, zur Diskussion gemeldet. Dieser mußte den Ausführungen des kommunistischen Redners Steiner zustimmen. Ja, er schämte sich sogar, für die Wahl der SPD.-Liste aufzufordern. Er erklärte am Schluß: „Entweder ganz rechts oder ganz links, in der Mitte ist Sumpf.“ Damit ließ er natürlich auch die Möglichkeit offen, zu den Nazis überzuliegen, wie so mancher SPD.-Führer, was wir ihm natürlich nicht unterstehen wollen. Am Freitag vor den Wahlen hatte die „Eiserne Front“ eine Kundgebung. Als in der Meinung, es sei kein Kommunist anwesend, zur Diskussion aufgefordert wurde, melbete sich plötzlich der Genosse Steiner. Ganz erschrocken setzten die SPD.-Größen die Diskussion wieder ab. Die SPD. hat in Ströbel um 40 Prozent zugenommen. Die Stimmengahl konnte von 82 auf 111 gesteigert werden. Kritisch und mit hängendem Kopf gingen die SPD.-Größen aus dem Wahllokal.

darin, die Personalien der Arbeiter festzustellen und dann mit den Banditen friedlich zum Braunen Hause zu gehen. Die SA konnte den ganzen Sonntag ihre Gummitüppel und Keitpeitschen offen zur Schau tragen, ohne daß sich einer getunden hätte, der diese Ueberfall gesehen haben, daß sie auf sich selbst angewiesen sind. Sie werden in der Antifaschistischen Aktion gegen den faschistischen Terror zusammenstehen. Die Hintermänner dieses Ueberfalles sind die Geschäftsleute, die eingeschriebene Mitglieder der Nazis sind. Sie dokumentieren es offen, indem sie das Parteizeichen der Potempa-Wordpartei offen tragen und zur Wahl der Liste 1 aufforderten, indem sie das Rindviehzeichen gezeigt hatten, und somit den Arbeitern mitteilten, daß sie auf die Arbeiterkundschaft verzichteten. Einige davon den Arbeitern zur Kenntnis.

Gastwirt Treu, der Inhaber des Braunen Hauses, der die Mörderbanden beherbergt, Kaufhaus Wendig, Schokoladen-Wittig, Gastwirt Emser, Julius Gabel, Gemüsehandlung, Gebrüder Wieland, Wäder, und Schlossermeister, Bauer Josephmann, Bauer Haupe, Bauer Hildebrand, Fleischermeister Engler und Krebs. Die Arbeiter werden diesen angeführten Geschäftsleuten beweisen, daß sie erkannt haben, daß sie die Hintermänner dieser Naziüberfälle sind und werden ihnen nichts mehr ablaufen.

# Streit der Arbeitsdienstler in Weltersdorf

Langenöls. Am vergangenen Sonnabend streikten die in Weltersdorf beim freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Jungarbeiter gegen die willkürlichen Maßnahmen des Flugbaumeisters Genichowig. Das Arbeitsdienstlager wird von dem Volksbund Girsichberg-Kiezengebirge unterhalten und die Auslieferung von dem Flugbaumeister Genichowig, Köhrsdorf, Gräflich, geleitet. Der Letztere erschien am Freitag, kurz vor Arbeitsluß, auf der Baustelle, und entließ einen Arbeiter ohne jeglichen Grund. Sofort beschwerte sich ein anderer Arbeiter über die ungerechte Entlassung, da wurde auch er fruchtlos entlassen. Ein zufällig in der Nähe stehender revolutionärer Arbeiter, der die Auseinandersetzung zwischen dem Flugbaumeister und den zwei Arbeitern mit anhörte, stellte den ersten zur Rede, worauf sich dieser Nazijünger erlaubte, Methoden des „Dritten Reiches“ anzuwenden. Darüber entband bei den Arbeitern große Empörung.

Die Belegschaft griff sofort zur Waffe des Streits und wählte eine Streikleitung.

Es wurde die sofortige Wiedereinstellung der zwei entlassenen Arbeiter verlangt. Kollegen von der revolutionären Gewerkschaftsopposition begaben sich nach Bekanntwerden des Streits sofort auf die Baustelle. Sie wurden von den Arbeitern begrüßt, die Streikleitung begab sich zu dem vom Volksbund angestellten Kameradschaftsführer Weiner, Friedberg. Nach Vorbringen der Forderung erklärte dieser, er wolle mit dem Flugbaumeister über die Wiedereinstellung verhandeln. Damit gaben sich die Arbeiter natürlich nicht zufrieden, sie begaben sich sofort selbst zu dem Flugbaumeister und verlangten die Wiedereinstellung.

Im Offiziers- und Kasernenhofen erklärte dieser, er als Vorgesetzter habe der Delegation keine Rechenschaft abzugeben, ihm stehe das Recht zu jedem Arbeitsfreiwilligen ohne Grund zu entlassen.

„Wer sich nicht fügt, der fliegt“, das waren keine Schlussworte. Aus Angst vor den revolutionären Jungarbeitern erkundigte sich der Flugbaumeister nach dem Landjäger, um im Schutze desselben mit der Belegschaft zu verhandeln. Erst als kein Arbeiter mehr auf der Baustelle war, wagte er sich wieder dorthin. Der Vorarbeiter Baumgart, SPD. berichtet ihm jetzt, daß sich die Streikenden von den bösen Kommunisten haben beeinflussen lassen.

Montag früh den 7. November, wurden von dem Flugbaumeister vier Landjäger an die Baustelle beordert, um mit ihrer Hilfe die „Auge und Ordnung“ wieder herzustellen.

Leider ließen sich die Arbeiter durch die Drohung einschüchtern, und nahmen die Arbeit wieder auf. Da an zwei verschiedenen Arbeitsstellen gearbeitet wurde, wurden die Arbeiter ausgewechselt und unter dem Schutz der Polizei von einer Arbeitsstelle zur anderen geleitet. Die Landjäger hielten sich den ganzen Tag über in der Nähe auf, um sofort eingreifen zu können.

Die Arbeiter und Jugendlichen in diesem Arbeitsdienstlager müssen es ablehnen, unter Polizeiaufsicht zu arbeiten, und sich von dem Flugbaumeister im Offiziers- und Kasernenhofen anschauzen zu lassen. Arbeitsdienstler, nur wenn ihr alle zusammensteht, könnt ihr etwas erreichen! Fordert die sofortige Zurückziehung der Landjäger, lehnt es ab, unter dem Offiziers- und Kasernenhofen des Flugbaumeisters zu arbeiten! Fordert für die schwere Arbeit, die ihr leisten müßt, tarifliche Bezahlung! Verurteilt sofort für die gesamte Belegschaft an beiden Arbeitsstellen eine Verammlung ein und beschließt die Aufnahme des Kampfes! Beauftragt die von euch bereits gewählte Streikleitung mit der Führung des Kampfes! Nur so könnt ihr zu einer menschenwürdigen Behandlung und zu einem Lohn, der eurer Tätigkeit entspricht, kommen.

# Revolutionsfeier von SPD.-Polizeipräsident verboten

Weißstein. Die Ortsgruppe der SPD. beabsichtigte, wie alljährlich, so auch dieses Jahr, die siegreiche russische Revolution zu feiern. Wir hatten allerdings nicht mit dem Sozialdemokraten Herrn Wende, Polizeipräsident von Waldenburg, gerechnet. Die beabsichtigte Feier wurde verboten! Dieses Kunststück brachten in denselben Tagen selbst bürgerliche Polizeigewalten nicht fertig.

Wir sind indes genötigt, daß Sozialdemokraten im Kampf gegen die verhassten Kommunisten selbst von den finsternsten Reaktionen nicht zu überbieten sind. Als für die verbotene Revolutionsfeier im „Proletarischer Abend“ für den 5. November im Polizeipräsidium von Waldenburg angemeldet wurde, drohte man den Genossen, die Veranstaltung aufzulösen, falls das Wort „Revolution“ nur irgendwie gebraucht werde. Man zittert also schon vor dem Wort „Revolution“. Im Jahre 1848 haben Dorfschulzen in ihren Gemeinden den Einwohnern verboten, in ihrem Nest „Revolution“ zu machen. Wohl kann man im Jahre 1932 eine Revolutionsfeier verbieten, aber niemals kann man Millionen deutschen Proletariats verbieten, an den Tag zu denken, an welchem das russische Proletariat seine schweren Fesseln abschüttelte und seit diesem Tage fünfzehn jahrelang verbildlich und heldenmütig den Sozialismus aufbaute.

Nur so war es zu verstehen, daß hunderte Arbeiter und Arbeiterinnen von Weißstein die Wahlumgebung mit proletarischen Abend am Vortage der Wahl besuchten. Und wir können schon sagen: Ein

Bravo den Genossinnen und Genossen, die in kurzer, aber um so lächerlicher Arbeit dafür sorgten, daß alle Besucher auf ihre Rechnung kamen. Reaktionen und Sprechchöre wurden begeistert und temperamentvoll zum Vortrag gebracht. Das „Italienische Volkshymnenlied“, „Die rote Armee“ und „Das Lied von der roten Armee“ wurden von der Frauengruppe Weißstein gut vorgetragen. Die Nähe und das Können der Genossinnen und Genossen, lohnten die Anwesenden durch stürmischen Beifall.

Genosse Sontsch hielt eine anfeuernde Ansprache, die mit Begeisterung aufgenommen wurde. Auch nahm Genosse Klein zu längeren Ausführungen noch einmal das Wort und ertotete starken Beifall.

Ein gemeinsames gesungenes Lied beendete diese wichtige Kundgebung und nur langsam leerte sich der Saal. Alle Besucher gingen befröhlicht nach Hause und dachten an die siegreiche, russische Revolution, die mit allen Blutjägern aufräumte und — an die vertratene, deutsche Revolution, die den Ausbeutern alles gab und den Ausgebeuteten alles nahm.

Während der Veranstaltung zerrissen zwei junge Naziarbeiter ihre Mitgliedsbücher.

Berufstätige von Weißstein, fährt die rote Klassenfront, kommt zum roten Massenfesttag und werdet Kämpferinnen der „Arbeiter-Zeitung“.

# A Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Breslau u. Umgebung

## Zentrum

**Albert Gutsche, Reuschestr. 32-33**  
bekannt als leistungsfähig in  
**Leder- und Schuhbedarfs - Artikeln**  
Zweigstellen: 9188  
1. Gröbschener Straße 19-21 2. Moltkestraße 14  
3. Bohrauer Straße 43 4. Poststraße 7  
**Einkaufsquelle sämtl. Werkstätten**

**Imuh Vogel**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 66  
Scheitniger Straße 12, Ecke Adalbertstraße

**Adler, Phönix und Dürkopp**  
Nähmaschinen für Hausgebrauch Heimarbeit u. Gewerbe  
Geringe Anzahlung, kleine Wochenraten — Modeln, Ersatz-  
und Zubehörteile, sowie Reparaturen aller Fabrikate  
**Josef Grealich, Mechanikermeister, Herrenstr. 24**  
9542



**Edeka Brot**  
Nur zu haben in Edeka-Geschäften

**Radio Reim**  
stets der Allerbilligste  
**An der Hauptpost**  
Eingang Katharinenstr. 9921

## Zentrum

Blumen zu jeder Gelegenheit  
**Friedrich Janke, Poststraße 6**  
30278

Die billigste Einkaufsquelle  
für das arbeitende Volk ist  
die Firma  
**Radio-Schau, Oberstr. Ede Ring**  
30276

**Fleisch-Zentrale**  
Messergasse 25  
30355

**Genossen, kauft eure Sport-**  
Artikel im **Wien**  
**D. Sport-Haus, Katharinenstr. 5**  
zu kleinen Preisen  
gegen Ausweis 3 Proz. Kassen-Rabatt  
Sportlehrer Bönan, Inh. Wilh. Müller  
30348

Reserviert G. P. 9375

**Kauf Schwarzwälder Uhren**  
Preis 2,50 Mark  
**Schwarzwälder Uhren-vertel**  
Lehmgrabenstraße 9  
30149

**Lederjackett, Koffer, Handtaschen,**  
Sportbälle u. sämtliche Lederwaren  
sehr gut und billig bei  
**30219**  
**Nelken, Reuschestr. 8-9**  
Ecke Büttnerstr. — Händler und  
Hausierer erhalten extra Engros-Preise

**Rittermarkthalle** **Gartenmarkthalle**  
Rind- und Schweineschlächterei  
**E. Heide**  
Rittermarkthalle  
Stand 26-27  
30151

**Ernst Tiroke**  
Stand 252-258  
30351

**Kolonialwaren, Delikatessen, Weine**  
bei **Julie Sattler, Arietenstr. 3**  
30354

**Landrot-Bäckerei, Konditorei, Café**  
**Fr. Bente, Trentlinstraße 12**  
30353

**Arthur Nitsche**  
9644 Schweidnitzer Straße Nr. 9

**Kolonialwaren, Delikatessen, Weine, Liköre**  
Schweidnitzer  
Straße 8  
**Martin Land**

**Fleisch- u. Wurstwaren** bei  
**Eduard Pilz** Schweidnitzer  
Straße 8  
9640

**Gotthard Vökel**  
Gute Berufskleidung u. Wäsche  
**Friedrich-Wilhelm-Straße 51**  
Albrechtstraße 56  
30220

**Vogelfutter** nur bei **Ritter**  
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.  
9190

**Paul Pusch, Friedr.-Wilh.-Str. 106**  
Feinkost- und Molkereiprodukte  
Sämtliche Kolonialwaren  
9191

**Bäckerei und Konditorei**  
**Paul Moczko**  
Leuthenstraße 68  
9194

**Oskar Laqua**  
Kolonialwaren  
9193  
Anderssenstraße 31

**Kauft beim selbstständigen Kleinhändler!**  
9196

**Kolonialwaren**  
**H. & J. Lux**  
Anderssenstraße 2  
Leuthenstraße 52  
9192

**Paul Gebauer**  
Kolonialwaren u. Lebensmittel  
Posener Straße 27 und  
Frankfurter Straße 31  
9189

**Molkerei-Produkte**  
**Marie Slag, Ceyhenstraße 64**  
Fil. Schwertstr. 13 u. Nikolaiplatz 2  
9396

**Fahrräder, Motorräder**  
Reparatur-Werkstatt  
**Walter Kunze, Hildebrandstr. 17-19**  
9388

**Kauft beim inserenten!**  
9382

**Kolonialwaren**  
Obst u. Gemüse  
**Karl Hellmich**  
Pöpelwitzstr. 26  
Tel. 568 22  
9383

**Die billigsten und besten**  
Lebensmittel bei  
**Egon Kraus**  
Schweitzerstr. 9  
9384

## Lokale

Verkehrslokal der Arbeiterschaft im  
**Kipke-Ausschank**  
Gertrudenstraße 15  
9648

**Braueret-Ausschank**  
„Zur goldenen Marie“  
**Frühstückstube**  
Breitestraße 39, Telefon 57185  
9528

Besucht das **Zentral-Theater**  
9512  
Westendstraße 50-52

Besucht die beliebten  
**Odertor-Lichtspiele**  
Weinstraße 53-55  
9376  
Die billigsten Eintrittspreise  
Die besten Tonfilm-Programme

30275 **Treff aller Werktätigen**  
bei **Fritz Hippe**  
Gastwirtschaft „Langes Holz“  
Kupferschmiedestraße 54

Reserviert 43

**M. Zadek**  
Kurz-, Weiß- und  
Wollwaren  
Herren- u. Damen-  
Wäsche  
**Vorwerkstraße**  
Ecke Grünstraße  
9747

**Joel Thomas, Inhaber J. Heilig**  
Edeka-Geschäft  
**Kolonialwaren, Manufakturwaren**  
9865

**Fischhaus Max Höse**  
Klosterstraße 45  
9851  
empfiehlt sich bestens

Reserviert 17  
30218

Reserviert 39  
30215

**Brot- u. Feinbackwaren** bei  
**Emil Menzel** Schwenkfeld-  
straße 31  
9103

**Kolonialwaren — Obst — Gemüse**  
bei **Georg Helmmann**  
Schwenkfeldstraße Nr. 32  
9279

**Milch und Molkereiprodukte**  
bei **Bressem**  
9280  
Brigittenthal 12

**Molkereiprodukte und Lebensmittel**  
**E. Malwald** Fürstenstraße 15  
9518

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
**J. Hauer** Paul-  
straße 14  
9650

**Achtung Händler!**  
Kohlenhandlung u. Meilich  
Kleine Fürstenstraße 20  
**holz zum Wiederverkauf**  
9867

**Fleisch- und Wurstwaren** bei  
**Paul Scholz**  
Scheitniger Str. 54  
9666

**Milch- und Molkereiprodukte**  
**A. Müllers Nachf.**  
Inh. Paul Katzer  
Laurentiusstr. 13  
30157

**Rauchfischwaren-**  
Geschäft  
**Hildegard Schmidt**  
Laurentiusstraße 12  
30347

Reserviert F. M.  
30270

**Kolonialwaren, Weine, Spirituosen**  
Zigarren, Zigaretten u. Tabak bei  
**Karl Riffe, Trebnitz**  
9844  
Likörfabrik und Gaststätte

**Schlesische Mühlenwerke A. - G.**  
Hervorragende gute Weizen- u. Roggenmehle  
Spezialität: „Auszugsmehl“, „Schneeflocke“  
erhältlich  
30274  
in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“

**Breslau-Rosenthal**

**Rosenthaler Mühlenwerke**  
Aktiengesellschaft  
**Breslau-Rosenthal**  
Gersten-, Reis-, Buchweizen-, Hirse-, Hafer-Fabrikate  
30148

**Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren**  
**Hermann Kühn**  
Edeka-Geschäft  
30153  
Gertrudenstr. Nr. 2

**Die billigsten und besten**  
Lebensmittel bei  
**Egon Kraus**  
Schweitzerstr. 9  
9384

**H. Fleisch- u. Wurstwaren**  
bei **Robert Krause**  
Inh.: Otto Neugebauer  
30146  
Trebnitzer Straße 79

## Süd

**Achtung Hausfrauen!**  
Kauft eure Lebensmittel in der  
**Lebensmittel-Zentrale**  
Neudorfstr. 25, Ecke Sadowstr.  
zu den enorm niedrigen Preisen  
9377

**Mollerei und Milchgroßhandlung**  
**Christoph Hümmer, Lehmgrabenstr. 5**  
9744

**Rudi Helfen**  
Radio  
Schallplatten  
**507chenstraße 71**  
Telefon 31966  
30154

**Bäckerei Franz**  
Hartliebstraße 22  
9639

**Lebensmittel bei**  
**Seliger**  
Hartliebstr. 17  
9637

**Kolonialwaren**  
Milch bei  
**Fritz Schimmel**  
Hartliebstraße 20  
9638

**Brot- und Feinbäckerei**  
**Joseph Keller**  
9643  
Hartliebstraße Nr. 13

**Schuhe und Reparaturen**  
nur bei  
**Paul Heister**  
Steinweg  
9845

**Palast-Theater**  
Dienstag u. Freitag: Programmwechsel  
Stets die neuesten **Tonfilme**  
9841

**Capitol-Lichtspiele**  
bringt nur erstklassige Tonfilme  
30001

9730 **Zieh' Schuhe an**  
von **Dannemann**

Reserviert  
9733

**Friseur-Geschäft**  
**Conrad Fink**  
Breslauer Straße 17  
9732

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
bei  
**Max Schapke, Ring 54**  
9843

**Kaufhaus**  
**Merkur**  
Langestraße 12  
Alles für d. Dame  
den Herrn  
9857  
und das Kind!

Das Verkehrslokal aller Werktätigen  
**Lokal „Zum Oderstrand“**  
9651  
Mühl-damm

Reserviert  
9653

**Beerdigungs-Institut**  
**Rich. Gottschlich, Burgstr. 17**  
9652

**Schlesische Mühlenwerke A. - G.**  
Hervorragende gute Weizen- u. Roggenmehle  
Spezialität: „Auszugsmehl“, „Schneeflocke“  
erhältlich  
30274  
in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“

**Breslau-Rosenthal**

**Rosenthaler Mühlenwerke**  
Aktiengesellschaft  
**Breslau-Rosenthal**  
Gersten-, Reis-, Buchweizen-, Hirse-, Hafer-Fabrikate  
30148

**Milch- und Molkereiprodukte**  
Kolonial- und Backwaren  
Obst und Gemüse, bei  
**Alfons Vökel, Trachenberger Str. 87**  
30143

**Jeden Sonntag großer Tanz**  
Großer Saal zu Vereinstätlichkeiten  
**Paul Kunert**  
30145

**Stoff-Schiffen**  
Herren- und Damenstoffe  
bekannt billig, reell  
9233  
**Herrenstraße Nr. 28**

**Lebensmittelhaus**  
**Alfred Köller**  
Harrasgasse 4-5  
9231

**Möbel jeder Art**  
**Gebr. Milde**  
Neumarkt 9  
9278

**Leder** nur von  
**A. M. Remak**  
Kupferschmiedestraße 37  
9104

**Damenmäntel, Mädchenmäntel**  
Kleider, Blusen  
9374  
**Erich Krebs, Am Rathaus 16 17, I.**  
Ring, Goldarbeiterseite

**Achtung!**  
Händler und Wiederverkäufer  
kaufen Trikots, Strümpfe, Woll-  
und Kurzwaren am besten bei  
**Martin Israel, Karlstraße 36**  
30221

**Butter, Eier, Käse, Schmalz**  
Margarine, nur bei  
**Carl Jof. Heffler, Joh. D. Klein**  
da kaufen sie billig und gut  
Friedrich-Wilhelm-Str. 28, Klosterstr. 47  
Markthalle Gartenstraße, Stand 125-128  
Bismarckstraße 27  
9098

**Wirtschaftswaren**  
am billigsten  
**Kaulhaus am Dom**  
Adalbertstraße 20  
9868

**Richard Karsunky & Co**  
**MÖBEL**  
9516  
Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr.

**ff. Fleisch- und Wurstwaren** bei  
**Robert Carisch, Neue Sandstr. 13**  
Sonntags und abends geöffnet!  
9748

**Trinki**  
**Nischke-**  
**Crem**  
30216

**Milch- und Molkerei-Produkte**  
**Agnes Schindler**  
Oderstraße 18-19  
9743

**Treff** der  
Werktätigen bei  
**Thaler**  
nummer 36  
30279

**Beerdigungs-Institut**  
**Heinrich, Klosterstraße 26**  
Reichhaltiges Lager  
Niedrigste Preise  
Bestattungs-Versicherung  
Fernruf Nr. 572 98  
9379

**G. Schrenk, Ring 56**  
Billigste und beste Damenhüte  
9628

**Schmelz ist und bleibt billig!**  
9385  
**Friedrich-Wilhelm-Str. 25**

**Werktätige, kauft**  
Kolonialwaren, Obst  
Gemüse bei  
**Hedwig Kühnel**  
Westendstraße 33  
9544

**Besucht das Herrenreisesgeschäft**  
**Erich Gude, Bärenstr. 22**  
im Hause des  
9543  
„Liegnitzer Brauerei-Ausschanks“

**Bäckerei und Konditorei**  
**Paul Mandel, Aisenstraße 11**  
9745

**Wild, Geflügel, Obst u. Südfrüchte**  
**A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61**  
Telefon 34976  
30352  
Gartenhalle Stand Nr. 178-179

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
bei **Adolf Warub**  
Aisenstraße 68  
30156

**Frieda Dräger, Molkereiprodukte**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 61  
9389

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 26**  
9919

**Fischgeschäft**  
**Friedrich Pflüver**  
9195  
Leuthenstraße 27

**Emanuel Ksoll**  
**Molkerei**  
Breslau 6, Aisenstraße 21  
9735

**Bo. Pohl** Schokoladen — Kakao  
Zuckerwarenfabrik  
Filialen in allen Stadtteilen  
9740

**Fleischerei und Wurstfabrik**  
**Paul Berndt** / Weisenburger  
Straße 4  
9199

**Kolonialwaren — Spirituosen**  
**Heinrich Titz Nachfolger**  
Trebnitzer Straße 52  
9187

**A. Kallinich**  
9190  
**St. Vincenz-Drogerie**  
Rosenthaler Straße 43 — Ruf 41657

**Paul Herrmann**  
Bäckerei und Konditorei  
Trebnitzer Straße 64  
9101

**Geld auf Pfänder**  
jeder Art  
**Leibhaus**  
Grundmann  
Trebnitzer Str. 21  
Jederzeit  
Gelegenheitskafé  
9192

**Möbel aus eigener Werkstatt**  
**Erich Senftleben, Kreuzstraße 40**  
9536

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**  
**R. Otto**  
Adolfstraße 9  
9527

**Kolonialwaren**  
bei  
**Karl Corenz**  
Inh. Fr. Schwalbe  
Blücherstraße 21  
9647

**Schuh-Reparatur-Betrieb**  
**Engel**  
Kreuzburger Straße 1,  
Ecke Matthiasstr.  
9621

**Leder-Vasjchnitt**  
30158  
kauft man am billigsten bei  
**Karl Kosta, Matthiasstraße 80**

**Milch- u. Molkereiprodukte**  
bei **F. Hoffmann, Paulinestr. 9**  
und **Hummerstr. 32**  
30017

**Kolonialwaren**  
**Erich Weber**  
Ceyhdamm 48  
30289

**Arbeitsstraße**  
**Flitzsche**  
Leder- und Leder-  
Ausschnitt  
**Fritz Sauch**  
Gneisenauplatz 3  
30273

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
bei **Kurt Kynast**  
Weisenburger Straße 10  
30015

**Elise Klötzel**  
Elektrische  
Waschanstalt  
Niederstraße 4-6  
Telefon 49887  
30019

**Selbstgefertigte Möbel, Moderne Küchen**  
Einzel-Möbel  
9380  
**Tischlermeister G. Strauß**  
Breslau, Michaelisstraße Nr. 20

**Elektro-**  
**Wäscherei Odertor**  
Seitengasse 1-3 — Ruf 444 44  
9522

**Wollen Sie Ihre Schuhe schonen?**  
Dann lassen Sie sie nur handbesohlen!  
in der **Hand-Besohler** 9515  
**P. Prützmann** Oelsner-  
straße 19

**Kohlenhandlung**  
**Emilie Franke**  
Schießwenderplatz 4  
Telefon 49353  
9517

**Damen- und Herrenreiseur**  
**L. Pech, Oelsnerstr. 22**  
Spezialität: 9663  
Dauerwellen, Wasserwellen, Haarfarben

**Feine Fleisch- und Wurstwaren**  
bei **W. Michalek, Cudersstr. 20**  
30277

**Lebensmittel, Obst und Gemüse**  
bei **Fritz Regahl, Weinstr. 10**  
9878

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
bei **Kurt Kynast**  
Weisenburger Straße 10  
30015

**Leder** **Lebensmittel und**  
Schuhbedarf **Molkerei**  
Produkte  
**K. Becker** bei **M. Heinrich**  
Gneisenaustr. 5 **Kreuzburger Str. 2**  
30152 30217

**Felix Jacob, Gellhornstr. 39**  
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren  
zu niedrigsten Preisen  
**Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental**  
Leuthenstr. 49 **Matthiasstr. 125**  
30016

**Kolonialwaren**  
**Alfred Köpper, Westendstr. 58**  
30271

**Lebensmittelhaus**  
9282  
**Heinrich & Co.**  
Frankfurter Str. 154

**Reserviert R. 64**  
9917

**Reserviert G. P.**  
9375

**Beerdigungs-Institut**  
**Heinrich, Klosterstraße 26**  
Reichhaltiges Lager  
Niedrigste Preise  
Bestattungs-Versicherung  
Fernruf Nr. 572 98  
9379

**G. Schrenk, Ring 56**  
Billigste und beste Damenhüte  
9628

**Schmelz ist und bleibt billig!**  
9385  
**Friedrich-Wilhelm-Str. 25**

**Werktätige, kauft**  
Kolonialwaren, Obst  
Gemüse bei  
**Hedwig Kühnel**  
Westendstraße 33  
9544

**Besucht das Herrenreisesgeschäft**  
**Erich Gude, Bärenstr. 22**  
im Hause des  
9543  
„Liegnitzer Brauerei-Ausschanks“

**Bäckerei und Konditorei**  
**Paul Mandel, Aisenstraße 11**  
9745

**Wild, Geflügel, Obst u. Südfrüchte**  
**A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61**  
Telefon 34976  
30352  
Gartenhalle Stand Nr. 178-179

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
bei **Adolf Warub**  
Aisenstraße 68  
30156

**Frieda Dräger, Molkereiprodukte**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 61  
9389

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 26**  
9919

**Fischgeschäft**  
**Friedrich Pflüver**  
9195  
Leuthenstraße 27

**Emanuel Ksoll**  
**Molkerei**  
Breslau 6, Aisenstraße 21  
9735

**Kolonialwaren**  
**Alfred Köpper, Westendstr. 58**  
30271

**Lebensmittelhaus**  
9282  
**Heinrich & Co.**  
Frankfurter Str. 154

Von der revolutionären Gewerkschaftsfront in Schlesien

Oppositionskonferenzen der Textil- und Steinarbeiter nehmen Stellung zu den neuen Kampfaufgaben

Wüstegiersdorf, 9. November. Am 29. Oktober tagte hier eine oppositionelle Textilarbeiterkonferenz. Es waren die Betriebe Meyer...

Die Konferenz nahm Stellung zu der letzten Streikbewegung und den sich daraus ergebenden neuen Kampfaufgaben.

Das Ergebnis der Aussprache wurde in folgender Entschliessung kurz zusammengefasst:

Entschliessung

Die am 29. Oktober in Wüstegiersdorf tagende Oppositionskonferenz der Textilarbeiter stimmt den Ausführungen des A.G.D.-Vertreters zu...

Die Delegierten und Gäste beschließen deshalb, mit allen Kräften auf die Vorbereitung und Organisation neuer Kämpfe hinzuwirken...

Das organisatorische Ergebnis der Konferenz war der Beitritt von 8 Konferenzteilnehmern zur A.G.D., darunter der im Christlichen Verband organisierte Kollege.

Ströbel, 9. November. Die am 30. Oktober abgehaltene Oppositionskonferenz der Steinarbeiter war von 30 Kollegen besucht.

17 sind Anhänger der A.G.D. Die politische Zugehörigkeit dieser Genossen ist wie folgt: 10 K.P.D., 2 K.Z.V., 1 S.P., 3 S.P., 2 parteilos.

Die Delegierten aus Strehlen, Miasdorf und Gorkau waren in den Betrieben gewählt und von den Belegschaften finanziert worden.

Die Nichtteilnahme der Steinbetriebe in Striegau, Jauer und Wüstegiersdorf wurde gerügt. Es ist beschlossen worden, für die Betriebe in Striegau und Jauer eine neue Konferenz einzuberufen.

Entschliessung

Die am 30. Oktober in Ströbel versammelten Delegierten der Steinbetriebe Strehlen-Miasdorf, Gorkau und Ströbel geben einheitlich, einschliesslich der gewerkschaftlich organisierten Kollegen...

Die Konferenz beschließt daher und verpflichtet alle Delegierten, in ihren Betrieben in diesem Sinne zu arbeiten!



Rüstet zum Weltkongress der Internationalen Roten Hilfe!

Weltkongress der Roten Hilfe, heißt Tagung des Generalkomitees der Armee der Solidarität, der Opfer des Faschismus und der Klassenjustiz.

Genau so wie die Arbeiterklasse an Stelle des planlosen Wirtschaftsaufbaues die organisierte Planwirtschaft setzen will...

Seit ihrem 10jährigen Bestehen hat die Internationale Rote Hilfe, das heißt ganz genau vom 1. Januar 1923 bis zum 1. Januar 1931...

Das ist nur ein ganz kurzer Auszug aus den Leistungen der R.H. Die Rote Hilfe Deutschlands, als Sektion der Internationalen Roten Hilfe...

Ungehört sind die Mittel, die aufgebracht werden müssen, um allen Opfern der Klassenjustiz Hilfe zu bringen.

Streitbrecherische Nazi-Führer rufen: „Haltet den Dieb“

Nachdem die Nazi-Parteiführung mit allen möglichen Mitteln den Streik der Berliner Verleihsarbeiter sabotiert hatte und bis zur Organisation des Streikbruchs ging...

Durch dieses verlogene Geschrei glaubt er die Tatsache vermissen zu können, daß die A.G.D.-Gauleitung, die sich demagogisch für den Streik erklärt hatte...

Die Unverschämtheit des „Angriff“ wird besonders augenscheinlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Beschluß auf Abbruch des Streiks von der Zentralen Streikleitung einstimmig mit den Stimmen der A.G.D.-Funktionäre gefaßt worden ist.

Die ganze schändliche Rolle, der Nazi-Führer muß aber nochmals beleuchtet werden.

Was haben die Nazis vor dem Streik getan? Wie aus den Berichten der Streikleitung hervorgeht, bestanden schon vorher 26 Einheitsanschlüsse zur Vorbereitung des Kampfes.

Schon am Sonnabend holten die Nazis zum ersten Dolchstoß gegen die Streikfront aus. Gerade in dem Augenblick, wo die drei Deputierten der Streikleitung nach ihrer Delegation zur B.V.G.-Direktion verhaftet wurden...

Klucht und gab die Leitung der streikenden Nazilarbeiter an seine Unterführer ab.

Die A.G.D.-Gauleitung Berlin behauptet, sie hätte bis Dienstagmittag das Banner des Kampfes hochgehalten. Der Schwindel ist dadurch widerlegt...

Brutale Maßregelungsabsichten der B.V.G.-Direktion

A.G.D. und K.P.D. organisieren die Gegenwehr

Die Direktion der B.V.G. will sich an den kämpfenden Arbeitern rächen und 2500 Maßregelungen vornehmen. Die Berliner werktätige Bevölkerung ist über diese ungeheuerliche Provokation in heller Empörung.

Die Direktion will sich die Möglichkeit zu ihrer Rache dadurch verschaffen, daß sie den Verkehr noch mehr einschränkt und von den Wiedereingestellten eine noch größere Arbeitsleistung herauspressen will.

Nazi-Frauenleiterin kommt zur K.P.D.

In Gleiwitz ist die bisherige NSDAP-Frauenleiterin Käthe Czodnowski zur K.P.D. übergetreten, weil sie erkannt hat, daß die Nazi-Führer Rechte der Kapitalisten sind.

„Ich Unterzeichnete, Käthe Czodnowski, Mitglied der NSDAP und Mitglied der Frauenleitung der Partei in Gleiwitz, erkläre hierdurch meinen Austritt aus dieser Partei...

Ich richte an alle Mitglieder der NSDAP, insbesondere aber an die nationalsozialistischen Frauen, den dringenden Appell: Verlaßt diese Partei des Betrugs und der Arbeiterfeindschaft...

Käthe Czodnowski.

Praktischer Erfolg in der Einheitsfrontaktion!

Im Gefolge eines Diskussionsabends mit S.P.D.-Arbeitern in Boigtzdorf Hg., beteiligten sich 6 dieser Arbeiter am Sonntag vor 14 Tagen an der Wandpropaganda unserer Ortsgruppe...

Umgesetzt wurden 120 Broschüren und Zeitungen.

Genossen! Schmeißt überall so die rote Einheitsfront, auch in den Betrieben!

Aus dem Agrarland wird ein Industriestaat

Die der Jubiläumsnummer der „Muskauer Rundschau“ beigelegte Karte, die den Standort der Industriezweige im ersten Fünfjahresplan anschaulich zeigt, beweist das.

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI Würze



Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI Suppen und MAGGI Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine.

# RUND UM DEN ERDBALL

## Wissenschaft oder Zauberspuk?

Wie mit der Wünschelrute Krebsforschung betrieben wird

In der bürgerlichen Presse macht zur Zeit eine Artikelferie die Kunde, in der über neue „Fortritte“ auf dem Gebiet der Krebsforschung berichtet wird. Einem Freiherrn von Pohl soll es danach endlich gelungen sein, die Ursache der Krebskrankheit zu entdecken. Als diese wird eine bestimmte Form der Erdstrahlung, die aus dem flüssigglühenden Kern des Erdinneren kommt und als elektro-negativ Strahlung bezeichnet wird, angesehen. Nach seinen Veröffentlichungen ist Pohl mit Hilfe der Wünschelrute diesen Strahlungen nachgegangen. Er konnte angeblich beweisen, daß Krebs in besiedelten Gegenden nur dort auftritt, wo die Wohnhäuser ständig dieser Strahlung ausgesetzt sind. Er schlägt vor, zur Heilung und Vorbeugung der Krebskrankheit, die Städte systematisch zu entstrahlen, bzw. Gefährdete und Kranke aus der Strahlzone heraus in eine strahlensichere Umgebung zu bringen.

An diese Veröffentlichung wird die Behauptung geknüpft, daß Hausbesitzer und chemische Großindustrie ein Interesse an der Unterdrückung dieser neuen Heilmethode hätten. Zweifellos enthält eine solche Behauptung nicht jeder Grundlage. Wichtige Arzneimittel wurden niemals in den Handel gebracht, nur weil ihre Herstellung der Arbeit weniger gut wirksamer verringert hätte. Zahllose neue Entdeckungen auf dem Gebiete der Heilkunde wurden belächelt und jahrzehntelang unterdrückt, ehe sie sich schließlich doch gegen den Willen der allweisen Herren Professoren durchsetzen konnten. Die Erfinder umwälzender Anschauungen auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung starben arm und elend im Hunger, im Irrenhaus, während die, die es jahrzehntelang verstanden hatten, ihre Lehre zu unterdrücken hochgeehrt und gefeiert die wissenschaftlichen Kongresse der großen medizinischen Gesellschaften leiteten.

Janaz Philip Semmelweis erbrachte in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Nachweis, daß das Kindbett- und Wundfieber durch Übertragung von Mierisch zu Mensch zustande kommt. Er empfahl, daß die Herren Ärzte, die von der Sektion einer Leiche kamen, sich erst einmal gründlich die Hände waschen sollten, ehe sie sich an das Bett einer Gebärenden begaben. Auf der Abteilung des Krankenhauses, die er leitete, wurde diesen Vorschriften gemäß gehandelt, und es starben nur etwa ein Fünftel der Frauen, wie auf den anderen geburtshilflichen Abteilungen. Semmelweisens Lehre aber kam den Professoren der damaligen Zeit sehr ungelegen. Sie erwirkten seine Entlassung. Ja, einer von ihnen gab seiner Verachtung über diesen Neuerer dadurch Ausdruck, daß er sich vor jeder geburtshilflichen Operation zunächst einmal kräftig in die Hände spuckte. Die Operationsergebnisse waren denn auch danach. Semmelweis starb in größtem Elend. Erst zwei Jahrzehnte später wurde die Berechtigung seiner Anschauung anerkannt.

Ähnlich wie ihm ging es zunächst allen Neuerern auf dem Gebiet der Heilkunde. Sie wurden verlacht, beleidigt, als irrsinnig erklärt und ihrer ärztlichen Würden und Ämter beraubt. Pasteur und Virchow waren es, die gegen die Ueberheblichkeit der Führer der Medizin mit scharfen Worten protestierten. Virchow, der überhaupt die beträchtlichen Würdenträger und Halbgehirne, die Köpfe der Schulmedizin gefressen hatte, nannte ihre ablehnende Einstellung zu allen Neuerungen „dumm und gewissenlos“.

Diese Tatsachen dürfen aber keine Veranlassung geben, allen Neuerungen, die irgendwo auftauchen, kritiklos zuzujubeln. So falsch es ist, wahllos alles abzulehnen, so falsch ist es auch, wahllos allem zuzustimmen. Grundsätzlich muß eine eingehende und gewissenhafte Prüfung verlangt werden, ehe ein Urteil über das Neue gefällt werden darf. Selbstverständlich ist, daß diese Nachprüfung nur unter Gesichtspunkten erfolgen darf, die eine unvoreingenommene Beurteilung garantieren.

Wenn aber jetzt von den verschiedensten Seiten der Versuch gemacht wird, in die medizinische Wissenschaft einen Nihilismus wieder hineinzutragen, den die Naturforscher schon längst überwunden glaubten, so muß man dem von vornherein mit aller Schärfe entgegenreten. Denn das ist auf alle Fälle ein Rückschritt. Die Ausweglosigkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die sich in einer dauernden Krise befindet, aus der es kein Heraus mehr gibt, bleibt natürlich nicht ohne Einfluß auf die Naturwissenschaft und auf die Heilkunde. Um zu vermeiden, daß in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte nicht mehr erzielt

werden konnten, um zu vermeiden, daß die gesamte Forschung mehr und mehr in Abhängigkeit von der chemischen Großindustrie gekommen ist und nur noch an Themen arbeitet, die das Profitinteresse der Aktionäre vorschreibt, hat man wieder zu Gott zurückgefunden. „Es gibt genug Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen wir armen Menschenlein uns nichts träumen lassen, die wir eben einfach nicht lösen können.“

Goethe hat diesen Standpunkt der modernen Medizin in seinem „Faust“ folgendermaßen charakterisiert: „Der Geist der

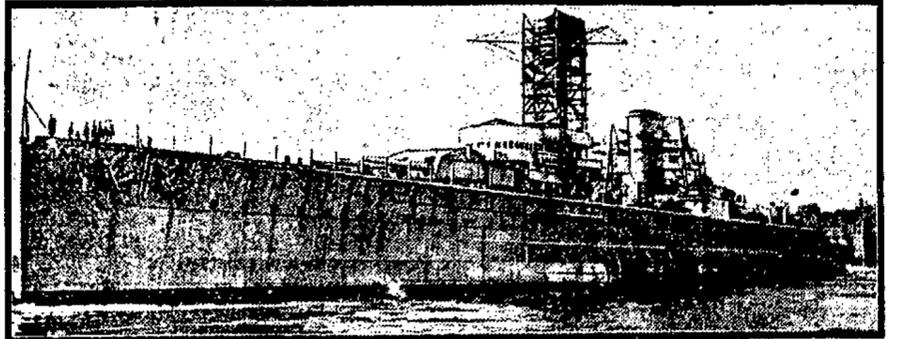
Medizin ist leicht zu fassen. Ihr durchstudiert die große und kleine Welt, um es am Ende geh'n zu lassen, wie's Gott gefällt.“ Es ist übrigens gar kein Wunder, daß sich die Wünschelrutengänger, die Heilmagnetisierer, die Halb- und Viertelswissenschaftler aller Schattierungen immer gerade wieder auf die Erforschung der Krebskrankheit werfen. Ist doch hier ein Gebiet, auf dem es der bürgerlichen Klassenwissenschaft noch nicht gelungen ist, auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen. Die bisher geltenden Anschauungen über die Entstehung der Krebskrankheit sind nichts weiter, als Zeichen der großen Verlegenheit, die über diese völlige Unkenntnis in den Fachkreisen herrscht. Alle die Versuche, die Entstehungsurache des Krebses in durch nichts bewiesenen geheimnisvollen Strahlen zu suchen, müssen als Ausdruck des Niederganges der bürgerlichen Wissenschaft, die heute mehr denn je auf die Dummheit der Laien spekuliert, gewertet werden.

Dr. med. Wilhelm Swienty.

### Hermann Müllers Vermächtnis

Panzerkreuzer „A“ geht seiner Vollendung entgegen.

Unser Bild zeigt den nahezu fertiggestellten Panzerkreuzer „A“, der demnächst unter dem Namen „Deutschland“ in die Reichsmarine eingereiht wird. Das Schiff wird jetzt in Kiel auf Trockendock genommen, um den Bodenanstrich zu erhalten.



### Die „feinen Leute“ in Frankreich

Ein ungeheurer Korruptionskandal — Annähernd 2000 „feine Leute“ beteiligt

Paris, 9. November. Hier ist ein ungeheurer Finanzskandal aufgeklagen. Der Staat wurde um viele Millionen geschädigt.

Es handelt sich um einen Steuerbetrug in größtem Maßstab, an dem etwa 2000 Personen, in der Hauptsache Senatoren, Generale, Adlige, kurz, die sogenannte Elite der Nation, beteiligt sind. Alle diese Partioten haben sich durch die Raffter Handelsbank seit Jahren die Kupons ihrer Aktien unter Umgehung der 18prozentigen Steuer auf Wertpapieren auszahlen lassen. Der Direktor der Handelsbank brachte das Geld selbst nach Paris und übergab es den Aktionären in seinem Hotelzimmer. Der Staat ist dadurch um viele Millionen geschädigt worden.

Das Finanzministerium bekam von der Sache Wind. Ein Polizeikommissar erschien in dem Hotel des Baller Bankiers und gab sich als dessen Beauftragten aus. Er konnte auf diese Weise eine ganze Menge von Titelnhabern, die Geld abheben wollten, kennenlernen und etwa zehn Listen von Kunden der Bank entwerfen. Da aber zu den Aktionären sehr hochgestellte Personen gehörten, u. a. ein mit Lardieu befreundeter Senator, hat das Finanzministerium bisher gezögert, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten.

### Bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt

Drei Generale und zehn Offiziere getötet

Muncion (Paraguay), 9. November. Wie die paraguayische Oberste Heeresleitung mitteilt, ist im Chaco ein dreimotoriges bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt. Drei Generale und zehn Offiziere fanden dabei den Tod.

### Der D-Zug Paris—Amsterdam entgleist

Brüssel, 9. November. Der D-Zug Paris—Amsterdam ist am Dienstag früh auf der Strecke Paris—Brüssel auf dem Bahnhof Fünfinghen bei Hal entgleist. Die Lokomotive sprang bei einer Weichenkreuzung aus den Schienen und zog den Zug nach sich. Personen wurden nicht verletzt.

### Der Kinderprostitutionsprozeß

Einige der Berliner Anholde zu Zuchthausstrafen verurteilt

Berlin, 9. November. Der Prozeß gegen die Kinder-schänder im Humboldthain nahm einen raschen Verlauf. Angeklagt waren ein 63jähriger, ein 54jähriger, 58jähriger und ein 35jähriger; man muß also sagen, Männer so ziemlich im reifen Alter, die sich der Tragweite ihrer Handlungen voll und ganz bewußt waren. Sie haben ungefähr 15 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren mißbraucht und teilweise sogar infiziert.

Das Gericht ging auf die Ursachen, die die Kinder soweit gebracht hatten, gar nicht weiter ein. Es begnügte sich mit der Feststellung, daß die Kinder sich um Pfennige verkauft hatten und fällte Urteile auf vier, drei und zwei Jahre Zuchthaus sowie zehn Monate Gefängnis.

Diese Strafen sind alles andere eher denn eine Lösung des Problems. Gewiß, die Anholde haben ihre Strafe reichlich verdient. Aber der eigentliche Schuldige ist das herrschende System, die Not, die Kinder dazu treibt, sich um Pfennige zu verkaufen.

### Schwerer Sturm im Karibischen Meer

Newport, 9. November. Wie aus Panama gemeldet wird, wütet der schwere Sturm im Karibischen Meer mit unermindelter Stärke weiter. Der englische Dampfer „Phemius“ ist verschollen. Der amerikanische Dampfer „San Simeon“ landete erneut SOS-Rufe aus. Zwei andere amerikanische Dampfer stehen ihm bei. Der amerikanische Armeetransportdampfer „Stubington“ sowie der Dampfer „Hobro Jensen“ melden schwere Havarie. Von zahlreichen anderen Dampfern jegliche Nachrichten fehlen. Man wegen der außerordentlichen Stärke des Sturmes in größte Verjornis.

### Blutrache auf offener Straße

16 Personen getötet

Buenos Aires, 9. November. In der argentinischen Hauptstadt hat sich auf offener Straße ein Akt furchtbarer Blutrache ereignet, wobei nicht weniger als 16 Personen getötet wurden. Die Mitglieder von zwei Familien, die sich auf Grund der Blutrache heftig bekämpften, eröffneten plötzlich ein regelrechtes Revolvergefecht mitten in der Stadt. In zehn Minuten waren alle tot oder sterbend mit Ausnahme eines 16jährigen Mädchens, das in einem Hauseingang geflüchtet war. 30 kleine Kinder blieben als Waisenkinder zurück.

### Die sozialistische Industrie am 7. November 1932

Moskau, 9. November 1932. In einer Reihe von Industriezweigen ist die Sowjetunion auf einen der ersten Plätze der Welt vorgerückt. So z. B. steht die Sowjetunion mit ihrer Maschinenbauindustrie auf dem zweiten Platz in der Welt und an erster Stelle in Europa. Auf dem Gebiet der Erdölgewinnung besetzt die Sowjetunion den zweiten Platz in der Welt und den ersten in Europa. Was den Traktorenbau anbelangt, so hat die Sowjetunion, die im Jahre 1928 noch überhaupt keine Traktorenproduktion besaß, in diesem Jahr den ersten Platz in der ganzen Welt erreicht. Ebenso steht die Sowjetunion mit ihrem Landmaschinenbau und in der Torfgewinnung an erster Stelle.

Während die Industrie der kapitalistischen Länder im Verhältnis zum Jahre 1913 durchschnittlich auf 60 bis 80 Prozent zurückgegangen ist, beträgt die Industrieproduktion in der Sowjetunion 301 Prozent der Vorkriegsproduktion.

### Raubüberfall

Berlin, 9. November. Am Dienstag, vormittags 9 Uhr, vertrat auf dem Verbindungsweg Kottbuscher Chaussee Bergfelde-Hohenneuendorf plötzlich zwei Männer mit vorgehaltenen Pistolen den beiden auf Fahrrädern ankommenden Kassenboten der Gemeinde Bergfelde den Weg, zwangen sie zum Absteigen und fuhrten ihrerseits mit den Rädern davon. Da die Geldtaschen der Boten an den Rädern befestigt waren, fielen den Tätern auch 1800 Mark Unterstützungsgelder in die Hände. Die Räuber konnten unerkannt entkommen.

### Franklin D. Roosevelt

Amerikas neuer, nasser Präsident, der den 12 Millionen Arbeitslosen wohl keine Arbeit, dafür aber dem Spießher die Möglichkeit „legal“ zu saufen bieten wird. Unser Bild zeigt ihn behaglich im Kreise der Familie





# Bekömmlichkeit ist gesundheitlich das Wertvollste

## Fache-Branntwein-Marken:

- Feiner Breslauer vollwertig durch Verwendung von Roggenkorn . . . . . 23%, Ltr.-Fl. 1.50
- Feiner alter Breslauer der altertümliche Breslauer mit Getreidekorn 23%, Ltr.-Fl. 1.60
- Fache Edelmarke mild, aromatisch durch Destillat und Roggenkorn . . . . . 29%, Ltr.-Fl. 1.80
- Fache Krem die führende Qualitätsmarke, rasig, gehaltvoll durch Weizenkorn . . . . . 32%, Ltr.-Fl. 2.—
- Fache Exquisit pikant, mit durchdringendem Getreidegeschmack . . . . . 38%, Ltr.-Fl. 2.40

## Fache-Getreidekorn-Marken:

- Fache Weizenkorn der berühmte alte Breslauer Korn, unser Stolz . . . . . 32%, Ltr.-Fl. 2.30
- Fache Roggenkorn die Elite-Qualität . . . . . 32%, Ltr.-Fl. 2.30
- Fache Getreidekorn unsere Standardmarke, etwas ganz Auserlesen . . . . . 37%, Ltr.-Fl. 2.70
- Jagdkorn (Doppelkorn), vollaromatisch, rasig, ebenbürtigen führenden Marken-Kontinents . . . . . 42%, 0.8 Ltr. in Original-Steinkrügen 2.60

Die Bekömmlichkeit unserer Branntwein- und Getreidekornmarken steht einzig da.

## Buntheit und Umgebung

Breslau, den 10. November 1932.

### Die proletarischen Gefangenen an die Klassengenossen!

Zuchthaus Brief.

Werte Genossen! Ich halte es für nötig, euch wieder einige Zeilen zu senden, damit ihr sehen könnt, wie es mir noch im Zuchthaus ergeht, und will euch zugleich für den Besuch an meinem Geburtstag sowie für den schönen Blumenstrauß und die Gratulation meinen innigsten Dank aussprechen. Gesundheitlich kann ich nicht klagen, wie ja überhaupt jedes Jammern für die kapitalistische Justiz eine Freude bedeuten würde, welche ich ihr zu bereiten ganz und gar nicht beabsichtige. Von meinem Sohn Paul habe ich auch Nachricht erhalten. Er schreibt, daß es ihm recht gut gefällt und er auch mit revolutionärer Arbeit leidet. Ich habe auch aus Schmiedeberg einige Grüße erhalten, welche ich heute ebenfalls beantwortet habe.

Werte Genossen! Wie ich erst jetzt durch zugekommene Postkarten erfahren habe, haben die ohnehin im Arbeiterblut wachenden ungarischen Horthy-Denker abermals zwei unserer Besten, die Genossen Sallai und Kürst, hingenommen. Hier wirkt sich wohl bei jedem die Frage von selbst auf: „Wie lange soll dieser kapitalistische Auswurf der Menschheit noch um Brot und Freiheit ringende Arbeiter strafflos morden dürfen?“

Aber die Stunde der Abrechnung wird auch für dieses Verbrechen nicht ausbleiben.

In der Hoffnung, daß unser Sieg Schritt für Schritt vorangeht, sende ich euch heiße proletarische Kampfesgrüße!

Arthur Sawicki aus Breslau, zurzeit in Brien, zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Gen. B. A. Nuff und die „Roten Trommler“ vom Reichsgericht verurteilt

In dem bekannten Gotteslästerungsprozeß gegen den Gen. B. A. Nuff und vier Mitglieder der „Roten Trommler“ wegen Aufführung der Revue „Himmel, Hölle und auf Erden“ hat das Reichsgericht nunmehr die Revision der Angeklagten gegen das letztinstanzliche Urteil verworfen. Das Urteil, das für Genossen Nuff auf 6 Wochen Gefängnis und für die Mitangeklagten auf insgesamt 280-Mark Geldstrafe lautete, ist damit rechtskräftig geworden.

Drei Instanzen, von denen zwei auf Freispruch erkannten, hat dieser Prozeß erlitten und zwei rechtsgerichtliche Entscheidungen mußten gehört werden, bevor dem beleidigten „lieben Gott von Gottesberg“ Ehre widerfahren konnte.

Die Bürokratie des „Deutschen Freidenkerverbandes“ hat ein rühmliches Maß Schuld daran, wenn dieser Prozeß durch die politischen Wandlungen der letzten drei Jahre gechleitet wurde und der Bewegung politische und finanzielle Schwächung eintrug. (Zur politischen Frage dieses Prozesses nehmen wir im Interesse der schließlichen Freidenkerbewegung noch ausführlich Stellung.)

Unterstützungszahlung anlässlich des Bußtages, 16. 11. 32, und Bereitschaftsdienst am Vortage des Bußtages, 15. 11. 32, im Arbeitsamt Breslau. Da das Arbeitsamt Breslau am 16. 11. 32, Bußtag, geschlossen ist, werden die an diesem Tage fälligen Unterstützungszahlungen bereits mit dem am Mittwoch, dem 9. 11. 32, vornehmenden Zahlungen vereinigt. Ausgenommen hiervon sind die Lebensstellen Breslau und Kautz. Hier werden die auf den Bußtag, 16. 11. 32, entfallenden Zahlungen nicht mit dem am Mittwoch der Vorwoche zu leistenden zusammengelegt, sondern an einem der abstrakten Wochentage voranommen. In Zielesitz, Maltsch und Winkau wird am Mittwoch, dem 8. 11. 32, ebenfalls doppelt gezahlt.

Den am 15. 11. 32 arbeitslos werdenden Arbeitnehmern wird Gehaltenschein ausgestellt, sich noch am gleichen Tage arbeitslos zu melden. Zu diesem Zweck ist beim Arbeitsamt Breslau für alle Berufsarten (männlich und weiblich) in der Zentralmeldestelle des Arbeitsamtes Wipplau, Sternstraße 6, Mittelnangung, von 16-20 Uhr, ein Bereitschaftsdienst eingerichtet. Da sich der Beginn der Unterstützungszahlung nach dem Tage der Arbeitslosenmeldung richtet, liegt es im Interesse der am 15. 11. 32 arbeitslos werdenden Arbeitnehmer, von der Einrichtung des Bereitschaftsdienstes Gebrauch zu machen.

## Ausbeutung und Lohnraub bei den Heimarbeiterinnen

Breslau. Zu der Berufsgruppe, die von dem kapitalistischen System mit am meisten unter der Ausbeutung zu leiden hat und in grenzenloses Elend und Not gestoßen worden ist, gehört die Gruppe der Heimarbeiterinnen des Bekleidungs-gewerbes. Tausende und aber Tausende Frauen und Mädchen, ob jung oder alt, müssen als Heimarbeiterinnen ihre erwerbslosen Männer unterstützen und ihre Familienangehörigen ernähren und dabei ein Leben führen, das kein Leben ist, sondern ein Vegetieren. Raslos vom frühen Morgen bis spät in die Nacht muß die Heimarbeiterin mit der Hand und Maschine nähen, keine acht Stunden, keine zehn Stunden, nein, 14, 18 und noch mehr Stunden am Tage muß sie arbeiten, um die Bettelbrennige zu erhalten, die sie für sich selbst, die sie für ihre Angehörigen zum Vegetieren braucht. Sie hat keine Zeit, sich um ihren Mann, Kinder und Angehörige zu kümmern, sie hat keine Zeit, das Mittagessen zu bereiten. Der Mann und die Kinder sind sich selbst überlassen, und Zwietracht und Mangel sind die Folge. Eine qualifizierte Arbeiterin verdient bei 70- bis 80-stündiger Arbeitszeit 12 bis 15 Mark die Woche; der größte Teil stellt sich auf 8 bis 10 Mark. Der Verdienst reicht nicht aus, die Miete zu bestreiten, die Beleuchtung zu bezahlen, Bekleidung anzuschaffen, geschweige noch das nackte Leben zu fristen. Von früh 1/2 Uhr bis in die Nacht 10, 11 und 12 Uhr, bei Petroleum und Kerzenlicht, müssen die Augen gehalten; den ganzen Tag in der engen und feuchten Stubenluft muß sich die Heimarbeiterin aufhalten. Frühzeitiges Altern, frühzeitige Augenschwäche, Tuberkulose, Unterernährung, Nervenschwäche, das sind die Verdienste jahrelanger Arbeit, das ist der Segen der kapitalistischen Ausbeutung.

Noch viel schlimmer ist es für eine erwerbslose Heimarbeiterin. Einmal bekommt sie auf Grund ihres geringen Verdienstes eine geringe Unterstützung. Wenn sie nun

sechs Wochen das Glück hatte zu arbeiten und auch nicht einen einzigen Pfennig zurückzuliegen die Möglichkeit hatte, dann muß sie erst wieder drei volle Wochen Wartezeit durchmachen, ehe sie Unterstützung erhält. Bei Ausschiffarbeiten wird so rigoros vorgegangen, daß bei einem Verdienst von 4 bis 5 Mark nicht weniger als 2,50 und 3,50 Mark von der Unterstützung gelöst werden, so daß der Heimarbeiterin nach Abzug der sozialen Lasten, welche sie bei geringen Verdienste außerdem noch tragen muß, ein Lohn für bester Tage volle Arbeit von 1,50 Mark verbleiben.

Die S.P.D., welche als bisher härteste Partei den Heimarbeiterinnen versprochen hat, den Lebensstandard zu erhöhen, die Lebensbedingungen zu verbessern, sie hat schamhäßlichen Verrat geübt. Anstatt die erkämpften Errungenschaften zu verteidigen und keinen Zoll zu weichen, hat sie kapituliert und der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft den Weg freigemacht, eine Errungenschaft nach der anderen mit Hilfe der Notverordnungen zu zerbrechen. Niemals wird das kapitalistische System auch nur einen Zoll freiwillig weichen, sondern ihre Ausbeutungsgier mit noch brutaleren Mitteln zur Anwendung bringen.

Seit Kürze ist eine einschneidende Verschlechterung durch den Zwischenmeisterverband vorgenommen worden. Bisher erhielt die Zwischenmeisterin für einen Mantel 4 Mark, davon die Näherin bzw. Heimarbeiterin 2 Mark. Jetzt erhält die Heimarbeiterin nur 40 Prozent, gleich 1,60 Mark, während der Zwischenmeisterin 2,60 Mark, also 60 Prozent, verbleiben.

Auch die Heimarbeiterinnen müssen sich in die rote Abwehrfront einreihen, und in enger Verbindung mit den Betriebsarbeitern und den Erwerbslosen können auch nur die in so erbärmlichen Verhältnissen lebenden Heimarbeiterinnen ihren Kampf siegreich führen.

## Breslauer Ingenieur widerlegt falsche Gerüchte über Sowjetrußland

Breslau. Der früher bei den L.W. in Breslau tätige Ingenieur Erich Wuttke, Breslau, richtet an seinen Freund in Breslau einen Brief, wo er gegen falsche Gerüchte, die in Breslau bewußt in Umlauf gesetzt werden und die sich auch mit keiner Person und dem Aufbau Rußlands beschäftigen, befaßt.

Wir haben diesen Brief zur Veröffentlichung bereitgestellt erhalten. Da der Ingenieur Wuttke in den Linke-Hofmann-Werken heute noch ziemlich bekannt ist, dürfte seine Erklärung über die Sowjetunion viele interessieren.

Abdruck!

Moskau, 31. Oktober 1932.

Lieber Herbert und Erna!

Eure Fragen betr. der Sowjetunion, will ich folgendermaßen beantworten:

Die Aufbauarbeit in der S.U. erfordert die Überwindung großer Schwierigkeiten, denn es soll eine hochorganisierte sozialistische Planwirtschaft in einem Lande geschaffen werden, in dem noch vor 15 Jahren mittelalterlicher Ackerbau vorherrschte und dieses Wunderwerk muß von einem am Jahrhundertende technisch rückständigen Volk vollbracht werden. Doch die russische Arbeiterklasse sieht hoffnungsvoll in die Zukunft, denn erzieht arbeiten alle Menschen und zweitens gehören die Fabriken und Produkte den Arbeitern selbst, unter diesen Umständen bedeutet Vermehrung der Produkte nicht Arbeitslosigkeit, sondern Verbesserung des Lebens.

Wenn trotz der großen Rückständigkeit Rußlands solch wirtschaftliche Erfolge erzielt wurden, wie von keiner Wirtschaftsform zuvor, so ist das ein Beweis für die Überlegenheit der sozialistischen Wirtschaftsform und es drängt sich immer wieder der Gedanke auf, wie viel leichter die soziale Organisation der Wirtschaft, d. h. einer Wirtschaft, die allen Menschen ein unserer hohen Technik entsprechendes Dasein gibt, in Deutschland sein muß.

Möge die deutsche Arbeiterklasse dies richtig verstehen und sich für die S.U. und für den Kommunismus in Deutschland entscheiden.

Euer Erich.

Erich Wuttke, früher bei L.W. Breslau, jetzt im Traktoreninstitut Moskau.

Achtung! Der proletarische Abend der Roten Hilfe, Stadtteil Scheitnig, findet nicht am 12. November wie vorgesehen war, statt, sondern acht Tage später, am 19. November im Lokal „Oderstrom“, Hertrage 18. Stadtleitung Scheitnig der Roten Hilfe.

Warmes Essen soll verabreicht werden. „Wie organisieren wir Massenpeinung?“ Darüber spricht am Mittwoch um 20 Uhr im Arbeiterheim Nord, Rosenstraße 21, Genossin Kellen. Alle Vertreter der Massenorganisationen haben zu erscheinen. Prov. Solidaritäts-Ausschuß.

U.S.V. Fortuna. Am Freitag, dem 11. November, um 20 Uhr, findet eine Volkerverammlung statt betr. Spielverbot. Nicht-erfahrene wird befristet.

„Sie gehen entschieden zu weit, Herr Hagestolz, wenn Sie behaupten, solche Prachtstraßen wie früher gebe es heute nicht mehr“ — sagte Frau Lotte zu ihrem Tischgast, der sich eben einen zweiten Teller von der ihm offenbar herrlich schmeckenden Suppe erbat. — Herr Hagestolz verneigte sich — „es gibt Ausnahmen. Wie z. B. bringen Sie es nur fertig, diese bestkete Suppe um 1 Uhr auf den Tisch zu stellen, wenn Ihr Gatte um 12 Uhr 20 anruft, ob er noch mich, den verarmten Junggeizigen, mitbringen könne?“ Der Hausherr lächelte zufrieden: „Meine Frau könnte Ihnen jeden Tag im Monat eine andere, ebenso schmackhafte und ebenso schnell zubereitete Suppe vorsetzen. Sie sehen mich unglaublich an, Herr Hagestolz? — Lotte, sag Du das Jaubermot!“ Und Lotte stiftete: „Maggi's Suppen.“

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Oskar Pöhlisch in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert C. H. m. Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Treubitzer Straße 50.

## Öffentliche Einladung an alle Betriebe zur Landeskonferenz der I.A.H. am 13. November 1932

Kollegen!

Die letzten Wochen haben bewiesen, daß die Betriebsarbeiter Schließens nicht gewillt sind, kampflos ihre Hungerlöhne kürzen zu lassen. In den weitaus meisten Fällen haben die vom Lohnraub Betroffenen ihre Löhne mit der Waffe des Streiks verteidigt. Die Streikbewegung hat die verräterische Rolle der Gewerkschaftsbürokratie, wie sie von der kommunistischen Partei und der R.G.D. aufgezeigt wurde, bewiesen. Die Gewerkschaftsbürokratie ist fest entschlossen, das Papen-Programm durchzuführen zu helfen. „Der Wirtschaftsfriede darf von dem Tarifvertragspartner nicht gestört werden.“ Sie stellen sich offen auf die Seite der Ausbeuter und verweigern die Sanktionierung eures berechtigten Kampfes. Angesichts dieser Tatsache kommt der Internationalen Arbeiterhilfe als derjenigen Organisation, die sich zum Ziel setzt, allen kämpfenden und Hungernden zu helfen, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, ganz besondere Bedeutung zu. Der Lohnabbau wird nicht zum Stillstand kommen. Bei jeder Neueinstellung von Arbeitern werden erneut die Löhne angegriffen werden. Ihr aber verhungert an den Maschinen, wenn ihr euren Lohn nicht verteidigt.

Wir wollen euch helfen! Wir fordern euch deshalb auf, Gastdelegierte zu unserer Landeskonferenz am 13. November zu entsenden. Wir wollen mit euch gemeinsam die Schritte beraten, die wir zur Sicherung und Verbreiterung eures Kampfes unternehmen wollen. Wählt in allen Abteilungen Gastdelegierte! Helft mit, eine breite Solidaritätsfront zu schaffen!

(Gast-Delegiertenkarten sind zu haben bei den Stadtleitungsfunktionären oder im Büro der Internationalen Arbeiterhilfe, Friedrich-Karl-Straße 22, 1 Treppe, links.)

### heute alles in die off-lichtspiele, tauengienstr. 177

Der film der 1. weltspartakiade und der tonfilm „mann über bord“ werden gezeigt; ifatruppe „fanal“ tritt auf. vorstellungen 15, 18 und 21 uhr. eintrittspreise 25 und 30 pfennig für erwerbslose, 50 pfennig für vollarbeiter.

Winter-Mäntel  
Reise-Mäntel  
Leckerkleidung  
Anzüge, Joppen  
Arbeitskleidung  
am besten und  
billigsten bei  
**Oskar Dehmel**  
Friedrich-Karl-Straße 22

### Pfänderversteigerung

Berliner Platz 2  
am Donnerstag, dem 17. November 1932  
vormittags 9 Uhr  
gelbe Scheine bis Nr. 90 000  
Auktionslokation Am. 10.—  
Gemeinnütziges Pfandloshaus der Stadt  
Breslau, G. m. b. H.  
Schubert

### Görliß

Möbel Ernst Bodep  
Görliß, Peterstr. 14

M. & F. Weishaar  
Dammhölzer  
Görliß, Landskronstraße

# USA-Bourgeoisie entläßt Hoover

In wenigen Stunden wird die Welt erfahren, wer von beiden Kandidaten der Dollarbourgeoisie, Roosevelt oder Hoover, seinen Einzug in das „Weiße Haus“ halten wird. Die bisherigen Resultate, die wir in unserem Nachrichtenteil veröffentlichten, lassen bereits den Schluß zu, daß Roosevelt bei den gegenwärtigen Krisenwahlen der Favorit der amerikanischen Bourgeoisie sein dürfte.

Bereits im Sommer dieses Jahres zeigte die Niederlage der Republikanischen Partei im Bundesstaat Maine, wo die Republikaner bisher eine Mehrheit hatten, wie stark diese durch die Tätigkeit des Präsidenten Hoover diskreditiert ist. Die Zeiten haben sich geändert. Als Hoover noch zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gemacht wurde, da lag die Bourgeoisie in ihm das Sinnbild der kapitalistischen Stabilität, der „Prosperität“, da klangen noch in allen Ländern der Welt die Loblieder der reformistischen Vorkämpfer auf den „organisierten Kapitalismus“ in dem „amerikanischen Wunderland“. Die Bourgeoisie verlangte von ihrem Präsidenten, daß er diese „Prosperität“ auf ewige Zeiten aufrechterhalten möge.

All diese Hoffnungen wurden durch die kapitalistische Krise, die dieses Mal mit ganz besonderer Schärfe auch in den Vereinigten Staaten von Amerika wütet, schnell zerrissen. Heute symbolisiert Hoover nicht die Prosperität und die kapitalistische Stabilisierung, sondern heute symbolisiert er den Hunger und das Elend, die Krise; heute ist er der Präsident der Katastrophe, der 12 Millionen Arbeitslosen, des Bankrotts von vier großen Eisenbahngesellschaften, der Präsident von 10 Milliarden Hypothekenschulden, die auf den Farmern lasten, der Präsident des Goldabflusses, des Zurückgehens des Außenhandels, der Defizits des Staatshaushalts, des Bankrotts von hunderten Bankinstitutionen.

In dieser Tatsache änderten nichts die trampfahnen Versuche Hoovers, in letzter Stunde dem Land ein Wiederaufleben der „Prosperität“ vorzutäuschen. Man spricht davon, daß Hoover 20 Milliarden Dollar einsetzte, um an der Börse ein Steigen der Kurse zu erzielen. Aber man kann keine Wärme im Zimmer erzeugen, indem man ein Streichholz unter ein Thermometer hält; man kann nicht die Katastrophe der kapitalistischen Wirtschaft verhindern, indem man künstlich ein paar Börsenkurse zum Steigen bringt. Es ist bezeichnend, daß jenes vorübergehende Steigen an der New Yorker Börse die einzige Grundlage der Silberstreifenprophetieungen der Schönfärbler des Kapitalismus auch in Deutschland sind.

Die Krise, die drohende Katastrophe der kapitalistischen Wirtschaft in den Vereinigten Staaten, das sind die wahren Ursachen dafür, daß sich die entscheidenden Teile der amerikanischen Bourgeoisie von Hoover abwandten und es zur Erhaltung ihrer Herrschaft für notwendig hielten, daß Roosevelt in die Bresche sprang.

Die Stimmen, die für Roosevelt abgegeben werden, sind vom Standpunkt der Wähler Stimmen gegen die Krise, gegen Hoover. Das Kleinbürgertum und große Schichten ideologisch rückständiger Arbeiter erkennen noch nicht, daß die Ursachen der „Miseriöse“ Hoovers nicht in der Person Hoovers und der republikanischen Parteileute, sondern im Wesen des Kapitalismus liegen. So ist die Demokratische Partei augenblicklich das Sammelbecken aller Unzufriedenen. In Wirklichkeit aber ist Roosevelt natürlich genau so der Kandidat der großen Trusthölzer, wie es Hoover war. Hinter Roosevelt steht in erster Linie der große Hearst-Trust, der allmächtige Beherrscher der Presse. Nach einem Ausspruch von Andreas Siegfried sind die beiden großen amerikanischen Parteien Autobusse, die beide zum gleichen Ziel fahren, und es ist gleich, in welchen man einsteigt. Die Vorwichtigen reservieren sich Plätze in beiden Wagen der konkurrierenden Unternehmungen, um auf jeden Fall sicher zu sein, am Ziel anzukommen.

In der Tat wird man vergeblich nach Unterschieden in den Programmen der beiden Parteien suchen. Man erzählt sich zwar, daß die Demokraten nicht so stark für das Hochschulzollsystem eintreten, wie die Republikaner, aber in Wirklichkeit erkennt man keinen grundsätzlichen Unterschied. Natürlich bekämpfen die Demokraten aufs schärfste die Agrarpolitik Hoovers — das müssen sie tun, um tatsächlich das Sammelbecken der Unzufriedenen zu sein — aber sie sagen nicht, was sie anderes unternehmen wollen. Ein sehr stark hervorgehobener Unterschied besteht in der Frage der Sozialisation, deren Aufhebung die Demokraten verlangen. Mit wie großem Geschick auch dieser Konkurrenzkampf organisiert wurde, so dürfte er diesmal nicht ganz gequält sein. Die kapitalistische Krise hat Millionen und aber Millionen von Arbeitern die Augen über den Kapitalismus geöffnet, hat ihnen

# Krisenwahlen in USA.

## Großer Vorsprung für Roosevelt — Alle Arbeitslosen und ein großer Teil der Negerarbeiter des Wahlrechts beraubt — Trotzdem Anwachsen der kommunistischen Stimmen wahrscheinlich

Washington, 9. November. Gestern fanden die Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten statt. Infolge des außerordentlich komplizierten Wahlsystems liegt ein Endergebnis der Wahlen bisher noch nicht vor, jedoch ist bereits aus den vorliegenden Teilergebnissen zu erkennen, daß der demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt den Sieg davontragen wird.

In 24 von insgesamt 3794 Wahlbezirken der Stadt New York erhielt Roosevelt 459 und Hoover 60 Stimmen. Weitere Ergebnisse liegen aus 107 von insgesamt 5043 Wahlbezirken des Staates New York außerhalb der Stadt vor, in denen Roosevelt 29 614 und Hoover 667 Stimmen erhielt. In dem republikanischen Bezirk Dutchess erhielt Roosevelt 1843 und Hoover 1580 Stimmen. Ferner liegt ein Wahlergebnis aus Connecticut vor, wo Hoover 488 und Roosevelt 385 Stimmen erhielt. Eine Mehrheit für Hoover ergibt sich in Vermont mit 1005 Stimmen für Hoover und 613 Stimmen für Roosevelt. Dagegen verzeichnen die bisherigen Wahlergebnisse aus Georgia nur 1408 Stimmen für Hoover, während Roosevelt 20 790 Stimmen erhielt.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen kann bereits als sicher angenommen werden, daß Roosevelt Präsident der Vereinigten Staaten wird. Insgesamt gibt es in den Vereinigten Staaten etwa 50 Millionen Wahlberechtigter. Die Wahlbeteiligung beträgt 40 Prozent, was für die Vereinigten Staaten ein sehr hoher Prozentfuß ist. Von entscheidender Bedeutung für die Einschätzung

des Wahlergebnisses vom Standpunkt des Proletariats ist die Tatsache, daß alle Personen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, das heißt also sämtliche Arbeitslose, von denen es in Amerika schätzungsweise über 12 Millionen gibt, des Wahlrechts vollständig beraubt sind. Ferner muß der ungeheure Terror vermerkt werden, der besonders in den Südstaaten gegen die Negerbevölkerung ausgeübt wird und durch den der größte Teil der Neger faktisch ihres Wahlrechts beraubt ist.

Nichtsdestoweniger wird ein starkes Anwachsen der kommunistischen Stimmenzahl erwartet. Die Kommunistische Partei hatte als einzigen Klassenkandidaten der Arbeiterchaft den Genossen Foster als Präsidentschaftskandidaten und den Negerarbeiter Genossen Ford als Vizepräsidentschaftskandidaten aufgestellt.

## Roosevelt gewählt

New York, 9. November. Kurz vor Redaktionsschluß wird gemeldet: Der demokratische Kandidat Roosevelt ist mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. Von 531 Wahlmännerstimmen hat Roosevelt 453 bekommen, Hoover nur 78. Im ganzen sind von den 48 Staaten nur sieben auf Seiten Hoovers geblieben und haben republikanisch gewählt. Auch der neue Vizepräsident der USA ist ein Demokrat, John Garner.

# Todesurteil gegen Negertnaben aufgehoben

## Unter dem Drucke riesiger Massendemonstrationen — Erfolg der internationalen Solidarität

Washington, 8. November. Während über die Verurteilung der zum Tode verurteilten Negertnaben von Scottsboro vor dem Obersten Gericht im Kapitol verhandelt wurde, demonstrierte eine große Menschenmenge unter roten Fahnen für die Liquidierung der Todesurteile. Die Polizei mußte gestatten, daß eine 50-Mann-Delegation der Demonstranten der Verhandlung des Obersten Gerichtshofes beiwohnte. Das Urteil des Obersten Bundesgerichtes lautete auf Aufhebung der Todesurteile. Begründet wird die Aufhebung damit, daß keine Mäßigkeit bestanden hätte, die Verurteilung vorzubereiten. Das Urteil wurde von den Demonstranten vor dem Kapitol mit großem Jubel angenommen.

In der Urteilsbegründung mußte der Oberste Gerichtshof zugeben, daß die Jungneger aufs gröblichste in ihrer Verteidigung gezeigt, daß es für sie nur einen Ausweg geben kann: die Beilegung des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus. Diese Erkenntnis von Millionen Arbeitern wird im Wahlergebnis nur wenig zum Ausdruck kommen, denn 12 Millionen Arbeitslose und große Teile der Negerarbeiter, die am meisten ausgebeuteten Schichten, sind des Wahlrechts beraubt worden. Die Demonstrationen und Kundgebungen der kommunistischen Partei, die in den letzten Tagen stattgefunden haben, die großen Kämpfe der Bergarbeiter von Illinois und andere blutige Klassenkämpfe zeigen den Grad der Radikalisierung auch der amerikanischen Arbeiterklasse. Trotz der Entrechtung der arbeitenden Massen ist deshalb nicht daran zu zweifeln, daß die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten, welche im Jahre 1928 48 000 Stimmen erhielt, ihre Stimmenzahl bei diesen Wahlen stark erhöhen wird. Die Stimmen, die für die Genossen Foster und den Negergenossen Ford abgegeben werden, sind Stimmen des Klassenkampfes, des Kampfes gegen Hunger und imperialistischen Krieg, des Kampfes für die Aufrichtung der Arbeitermacht.

Die Neger werden nun nochmals vor ein Gericht gestellt. Der Proteststurm muß nach diesem ersten Erfolg mächtig gesteigert werden, um die völlige Freilassung der Scottsboro-Opfer zu erzwingen.

# Drei Monate Gefängnis für englischen Hungermarschführer

London, 9. November. Das Gericht verurteilte den Genossen Hannington wegen seiner „erschreckenden Rede“ auf dem Trafalgarquartier, in der er die Polizei zur Verletzung des Gehorsams aufgefordert haben soll, zu drei Monaten Gefängnis. In seiner Rede vor Gericht erklärte Genosse Hannington, er wisse sehr wohl, daß er in Wirklichkeit für die Organisation des Hungermarsches verurteilt werde.

Ueber tausend Arbeiter demonstrierten gestern vor dem Brighton-Gefängnis in London für die dort in Untersuchungshaft sitzenden politischen Gefangenen, unter denen sich die Arbeitslosenführer Hannington und Elias befinden. Alle Zugänge zum Gefängnis waren von der Polizei stark bewacht.

## Der Terror

# gegen die Arbeiterchaft Griechenlands

Athen, 9. November. Die Rote Hilfe Griechenlands gibt folgenden Bericht über den Terror in der Zeit vom 10. bis 25. Oktober 1932: 90 Verhaftungen, 34 Verurteilungen zu insgesamt 27 Jahren und 5 Monaten Gefängnis, 25 Verbannungen auf die Inseln auf insgesamt 17 Jahre und 10 Monate, eine Ermordung, 13 Verwundungen, 14 Folterungen und 2 Versammlungsausschließungen.

A. Schapowalow:

# ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mosby Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4) 34. Fortsetzung.

„Wie soll ich's Ihnen erklären?“ antwortete er. „Sie werden mich besser verstehen, wenn ich Ihnen sag, daß viele selbstbestimmte, die Sie jetzt in nächsterem Zustand gesehen haben, sich noch vor einem Jahr an jedem Sonntag und Feiertag betranken, Unjuch tranken, lärmten, fluchten und schimpfliche Lieder sangen, wie z. B.:

Liebchen, sag nicht laß zu Haus,  
Komm ans Bächlein, zieh dich aus,  
Auch im Walde wird's nicht schlecht,  
Liebchen, leg das Gras zurecht,  
Im Getreide, auf dem Feld,  
Liebchen, küß mich, daß es geht,  
Sag kein Oh und sag kein Ach:  
Schließlich kommt es doch zum Krach!

„Jetzt aber“, setzte er fort, „trinken sie nicht mehr, rauchen nicht mehr, oder tun es nur buchstäblich selten. Sie begeistern sich für Plekhanows Gedichte. Ganz verändert sind sie nicht wiederzuerkennen. Um Ihre Frage klar zu beantworten, muß ich sagen, daß dieser Wandel sich vollzogen hat, seit die Sozialdemokraten sich hier gezeigt haben. Wofür sie sich jetzt interessieren? Das haben Sie doch eben. Dieser großgewachsene junge Bursche kennt mich kaum. Wir sehen uns ab und zu in der Fabrik. Aber Sie kennen die jungen Kerle überhaupt nicht. Und doch haben sie vor Ihnen das Herz ausgehöhelt.“

Er verärgerte mich. Wir fuhren weiter durch den Wald. Die Tanneäste streifen uns, wenn wir zu nahe an die Bäume fuhren. Der Vater meines Freundes zog die Fägel und schrie: „He!“ Ich dachte daran, daß unsere Partei sich als einzige Kulturkampf-Führer betrachten kann, die auf Seiten des Arbeiterlebens Einfluß nimmt. Die Partei begnügt sich aber nicht mit dem Einfluß, den sie auf die Arbeiter hat, sie beginnt ihn auch auf die Bauern auszuüben.

„Es ist sehr gut, daß das Komitee in Twerj die Arbeit wieder, wie früher, in die Dörfer verlegt hat. Hier haben wir, wie Sie sich jetzt davon überzeugen konnten, die Freiheit des Wortes erobert. Es gibt keine Polizei. Man kann hier Sachen machen, die in Twerj ganz unmöglich sind, um so mehr, als die Mehrzahl der Arbeiter für den Sonntag in die Dörfer fahren“, sagte mir mein Freund, der Weber.

## Die Demonstration gegen den Krieg

Das Jahr 1904 begann. Ende Januar entbrannte der russisch-japanische Krieg. Trotz der Misserfolge zu Land und Meer, die der Kriegsbeginn brachte, verhielt sich die Regierung und die hinter ihr stehende Bourgeoisie mit außerordentlicher Berachtung den Japanern gegenüber. Das Verhalten der russischen Kriegsschiffe wurde nicht mit dem schlechten Zustand der zaristischen Flotte erklärt, sondern mit der ungewöhnlichen Niederträchtigkeit der „Japs“, deren Schandtatenden gebührend geahndet werden sollten. Der ersten Misserfolge zu Land wurden mit der Taktik des „Sprenglockens“ der zaristischen Generale erklärt.

Unsere Partei trat gegen den Krieg auf. Das Komitee in Twerj arbeitete fieberhaft. Es beschloß, die Arbeiterunruhen in der Morosow-Fabrik am 19. Februar und in der Waggonfabrik am 21. Februar auszunützen und die Arbeiter zu einer Demonstration gegen den Krieg und gegen die Regierung aufzurufen.

Explosionsstoff war genügend in der Arbeiterchaft vorhanden. Die Ursache der „Rebellion“ in der Morosow-Fabrik am 19. Februar war: Der stellvertretende Direktor der Fabrik entrappte zwei Arbeiter während der Arbeitszeit beim Kartoffelessen, er kam in wilde Wut, schmiß die Kartoffeln auf den Fußboden und zerstampfte sie mit den Füßen. Da man unmöglich sechs Stunden hintereinander arbeiten kann ohne zu essen, bemächtigte sich der Arbeiter eine große Empörung. Trotzdem die Klassenbewußten Arbeiter, wie immer in ähnlichen Fällen, alles taten, um die in Wut geratenen Kameraden von der Zerkümmung der Fabrik und von allem, was eventuelle Repressalien hervorgerufen hätte, zurückzuhalten, konnten die Arbeiter sich nicht so weit beherrschen, um die Polizei nicht mit Steinen und Steinen zu bewerfen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Polizeichef Sarugij, der die Arbeiter anbrüllte verprügelt. Die halbwüchsigen Arbeiter schlugen die Fenster der unteren Stockwerke der Fabrik ein. Abends um 8 Uhr verließen 15 000 Arbeiter ihre Arbeit. Eine halbe Stunde später galoppierte Kavallerie an, doch die Arbeiter waren nicht mehr da. Die Fabrik, die gewöhnlich vierundzwanzig Stunden hintereinander arbeitete, lag still.

Als die Bezirke sich für eine Demonstration aussprachen, bereiteten wir, wie wir bei der üblichen Versammlung der Bezirksvertreter, am Sonnabend, dem 21. Februar abends, den Beschluß, zu demonstrieren, durchbringen können.

Die Sache war neu, war ungewohnt. Im Komitee selbst herrschte keine Einigkeit in dieser Frage. Kuguschow, ein alter Bewohner von Twerj, war gegen die Demonstration. Für die Demonstration sprachen „Tantschen“ und ich. In der Versammlung der Bezirksvertreter erhoben sich ebenfalls Zweifel: die Stadt ist klein, ist eine Provinzstadt, noch niemals waren hier Demonstrationen organisiert worden. Die Kriegszeit, der patriotische Taumel, der besonders die Kleinbürger erfasst hat, kann störend wirken. Wahr ist es schon, daß die Stimmung durch die Streiks eine gehobene ist, leider fuhr die Mehrzahl der revolutionär gesinnten Arbeiter, wie es immer am Sonnabend üblich war, in ihre Dörfer. Die Bezirke trafen zwar alle Maßnahmen, um die Genossen von der verlockenden Heimfahrt zurückzuhalten, trotzdem konnte man aber auf nicht mehr als 150, höchstens 200 Arbeiter rechnen.

„Wie kann man die Masse der Kleinbürger und die zum Wochenmarkt gekommenen Bauern dazu bringen, an der Demonstration teilzunehmen?“ fragten die Genossen.

Als Anhänger entschlossener, mutiger Taten, trat ich für die Demonstration ein. Ich wies als Beispiel auf den Süden, wo sehr oft nur ein kleines Häuflein tapferer Arbeiter Demonstrationen organisierte und es auch gelang, große Massen mitzureißen. Es spielt keine Rolle, daß sie manchmal nur wenige wirkliche Teilnehmer aufweisen konnten, daß die Polizei und die Kosaken sie schon nach fünf Minuten auseinanderjagten. Die Demonstrationen machten trotzdem einen aufreizenden Eindruck auf die Arbeiter.

„Wir müssen die Stimmung der Arbeiter, die durch den Streik in der Morosow-Fabrik beeinflusst ist, ausnützen.“ Der Streik war spontan ausgebrochen. Er begann nicht auf Initiative des Komitees. Es bestand auch keine große Hoffnung, daß er lange dauern würde. Die Weber sagten, daß Ende Februar eine schlechte Zeit für Streiks sei: „da gibt es kein Brot mehr und auch kein Viehfutter.“ Das bedeutet also, daß sie Montag die Arbeit wieder aufnehmen würden. Die Streikstimmung konnte man aber sehr gut für die Demonstration ausnützen, um so mehr, als gerade heute, Sonnabend (21. Februar), die Tischlerabteilung der Wolgafabrik ebenfalls in Streik getreten ist. Es war zu hoffen, daß sich Montag die ganze Fabrik dem Streik anschließen werde.

(Fortsetzung folgt)